

Neunundzwanzigster Jahrgang

# DIE NACHLESE 2020

SCHINZNACH

*Dörfliches Leben und Geschehen im Jahreslauf*

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zur 29. Ausgabe	3
Firmenportrait – Bäckerei-Konditorei Lehmann AG	4
30 Jahre in der Apotheke Schinznach-Dorf	7
100 Jahre Naturfreunde Lenzburg und 84 Jahre «Teehütte» Gisliflue	8
30 Jahre Chalmberger Weinbau – 15 Jahre Chalmstübli	10
Drohneinsatz im Rebbau	11
Volksschulen im Aargau vor 220 Jahren	12
Ersatzneubau Schulhaus Feldschen	16
FamilienNetz Schinznach	20
ICT erobert die Schule	22
Hochzeitsjubiläen	25
Und plötzlich ist alles anders	28
• Lichtblick im Lockdown	29
• Der Virus übernimmt mein Coiffeurgeschäft	30
• Lockdown aus der Sicht einer Familienfrau	32
• Singen im Chor – Risikotätigkeit	34
• Von der Dorfbeiz zum Takeaway	35
Ein Gasthof voller Geschichten	36
Unsere Jungbürger	38
Neuer Mutterkuhstall auf dem Hof Kasteln	40
Tag der offenen Tür der Raiffeisenbank	43
Geburtstagsjubiläen	44
125 Jahre Weinbaugenossenschaft WGS	47
Ein Brief an Ernst Rothenbach	50
Aus der Ratsstube	52
Dies und Das	57
Unsere Verstorbenen	61
Impressum	64

## Vorwort zur 29. Ausgabe

So angenehm ist das nicht, was ich zu berichten habe, worum ich gebeten wurde. Zunächst Mitte März Schreckensszenario, Lockdown. Fast zwei Monate der Ruhe, keine Flugzeuge, weniger Autos, viele Spaziergänger im Wald. Tschernobyl 1986 war ein Schock. Radioaktive Wolken bis über die ganze Schweiz. Milch wurde gehamstert, diesmal Toilettenpapier. Das habe ich nicht verstanden.

Ich hab mich aus allen möglichen Quellen aus der ganzen Welt informiert. Es gab keine Gewissheit, es gibt sie immer noch nicht. Patienten mit den leisesten Symptomen dürfen gar nicht in die Praxis kommen. Unsere Mitarbeiterinnen instruieren den ganzen Tag die Menschen am Telefon, trösten sie, veranlassen, dass sie Medikamente bekommen, geben der Apotheke Bescheid und schicken Arbeitsunfähigkeitszeugnisse heim. Eine Riesenarbeit, die viel Geduld und Einfühlungsvermögen verlangt. Es sind oft hundert Telefonanrufe pro Tag. Zum Glück haben wir viele milde Verläufe. Vielleicht sind Antikörper zumindest auf ähnliche Viren in unseren Genstrukturen vorhanden, die wirksam sind.

Ein funktionierendes Immunsystem ist der beste Schutz Krankheiten zu überstehen. Immunität hängt von unserem körperlichen und seelischen Wohlbefinden ab. Vitamine (v.a. C und D) helfen die Abwehr von Viren, Bakterien und Pilzen zu steuern. Wichtig sind eine gute Ernährung, saubere Luft und sauberes Wasser. Wir sind abhängig von unserer Umwelt, daher sollten wir Sorge zu ihr tragen. Für das seelische Wohlbefinden sind viel Schlaf, Entspannung, wenig Stress und überhaupt Frieden essentiell. Liebe, Vertrauen, Freude stärken das Immunsystem. Hass, Ärger und Angst schädigen es.

Lasst uns vorsichtig bleiben und sorgsam miteinander umgehen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute fürs kommende Jahr.

*Dr. Rudolf Schneider  
Hausarzt in Schinznach*

# Firmenporträt

## Bäckerei-Konditorei Lehmann AG



<b>Standort</b>	Unterdorfstrasse 15, Dorfteil Schinznach-Dorf
<b>Inhaber</b>	Tamara Lehmann
<b>Gründungsjahr</b>	1984
<b>Branche</b>	Lebensmittelbetrieb
<b>Anzahl Mitarbeitende</b>	25 Personen (11 Produktion, davon drei Lernende, 13 Verkauf, eine Administration)
<b>Räumlichkeiten</b>	Produktion auf zwei Etagen, Verkaufsladen und Büro in Schinznach-Dorf Verkaufsläden in Birmenstorf, Windisch und Brunegg

### Firmengeschichte

Die Bäckerei Lehmann wurde 1984 von Martin und Claudia Lehmann als Einzelunternehmen gegründet. Dabei wurden die zwei Mitarbeitenden von der Bäckerei Hartmann (Aufgabe aus gesundheitlichen Gründen) übernommen.

Bereits 1985 eröffneten sie die erste Filiale in Birmenstorf, 1987 folgte die zweite in Viligen und im Juni 2010 kam Windisch dazu. Im Februar 2012 tritt Tamara Lehmann in den elterlichen Betrieb ein, welche im Dezember 2016 die jüngste Filiale in Brunegg eröffnete. Im Jahr davor wurde die einstige Einzelunternehmung in eine Aktiengesellschaft überführt. Seit Januar 2020 führt Tamara Lehmann den Betrieb als alleinige Geschäftsführerin, wobei die Philosophie eines Familienbetriebes weiterhin aktiv gelebt wird. So helfen die Eltern und zwei Brüder immer mal wieder in unterschiedlichster Form mit. Sei es als Chauffeur, «Notnagel», Rüeblen rüsten oder beim Erfassen von neuen Rezepturen.

### Haupttätigkeit

Wir produzieren und verkaufen Backwaren sowie Patisserie und Torten. Wir stellen

unsere Gipfeli, Brötli, Brot und Zöpfe sowie das Gebäck, die Chrömlen, Patisserie und Torten noch selber mit viel Handarbeit her. Dazu gehören selbstverständlich auch die Füllungen wie Crèmen, Nuss- und Mandelfüllung sowie alle Biscuits. Wir produzieren ausschliesslich in Schinznach-Dorf und liefern es dann am morgen früh in unsere Verkaufsläden und in Restaurants.

### Ausblick/Zukunft

Das Bestehende verbessern und offen sein für Neues, das ist die Philosophie. Denn mit vier Filialen ist immer etwas zu tun, da man nicht überall sein kann. So soll zukünftig dem Umschwung mehr Sorge getragen und in den Filialen Windisch und Birmenstorf sanft renoviert werden. Auch die Produkte werden laufend überprüft und den Kundenbedürfnissen angepasst. Im Bereich Digitalisierung sind Neuerungen geplant, sodass der Betrieb auf Prozessebene effizienter wird, was Rezepturen und Kalkulationen anbelangt. Für die Kunden soll die Möglichkeit von online Bestellungen und Bezahlung offenstehen. Anfragen für eine weitere Filiale werden immer geprüft, jedoch muss sehr vieles stimmen, damit in

diesem Bereich eine Vergrößerung Sinn macht. Nicht wachsen um jeden Preis, sondern sich dem Umfeld und der Umwelt anpassen nach dem Motto: «Geh mit der Zeit, sonst gehst du mit der Zeit.»

### **Bedeutung für die Region**

Alle unsere Mitarbeitenden wohnen in einem Umkreis von null bis 15 Kilometer. Auch viele unserer Rohstoffe kommen aus der Region: die Urgetreide Emmer und Einkorn stammen vom Hof Kasteln aus Oberflachs, den Weizen, UrDinkel und Roggen beziehen wir von der Lindmühle in Birnenstorf, welche uns 100 Prozent Schweizer Weizen und Schweizer UrDinkel garantiert und wenn immer möglich aus der Region stammt. Die Kartoffeln für ein Spezialbrot stammen vom Hof Hartmann aus Villnachern, die Eier vom Hof Beyeler aus Oberflachs und der Schin-

ken und Fleischkäse von der Wernli Metzger in Remigen, welche die Schweine von Gansingen selbst schlachtet. Auch beim Umbau nach dem Brand im Februar 2019 wurden hauptsächlich lokale Gewerbetreibende berücksichtigt wie beispielsweise die Thut Elektro AG und der Maler Walter Wernli von Schinznach sowie die Schreinerei Hürdi aus Thalheim.

### **Einblick in den Firmenalltag**

Es ist viertel nach ein Uhr in der Nacht und während das ganze Dorf tief und fest schläft, gehen in der Bäckerei Lehmann die Lichter an. Die Bäcker nehmen die grossen Teigbecken, in welcher der Ruchbrotteig 18 Stunden geruht hat und leeren den Teig auf den grossen Tisch in der Mitte der Backstube. Auf dem sogenannten Backzettel steht nun, was sie mit dem Teig machen müssen.



Geschäftsinhaberin in zweiter Generation: Tamara Lehmann; Martin Lehmann, Gründer der Bäckerei und Vater von Tamara Lehmann.

Wieviele Kilogramm, Pfänder, St. Galler und Halbpfänder es für diesen Tag gesamthaft gibt. Nun werden die einzelnen Teigstücke abgewogen und zwar immer etwas schwerer als das schlussendliche Gewicht, denn es verdunstet ja noch Wasser im Ofen.

Während der eine nun den Teig portioniert, formen die anderen von Hand die Teigstücke zur richtigen Form und legen ihn auf spezielle Wagen. Ist dieser voll mit den Teiglingen, «schießt» man alles in den Ofen ein. Wenn das Brot fertig gebacken ist, wird es von Hand mit einem Brotschüssel herausgeholt



Ruch- und Halbweissbrot mit 18 Stunden Teigruhe im neuen Ladenlokal Schinznach-Dorf.

und zum Abkühlen auf einen separaten Wagen gelegt. Dieser Prozess wird natürlich pro Brotsorte immer wieder wiederholt und parallel diejenigen Teige für den nächsten Tag vorbereitet, welche 24 Stunden ruhen. Währenddessen frittiert die Konditorin im zweiten Stock, glasiert Crèmeschnitten und schneidet Erdbeeren für die Törtchen.

Nun sind auch die kleinen Brötchen ausgekühlt und der Sandwicheposten beginnt diese zu schmieren und zu belegen.

Wenn alles hergestellt ist, beginnt das «rüsten». Das heisst, die Produkte werden für die einzelnen Filialen und Restaurants in Kisten abgezählt. Hier ist eine hohe Konzentration erforderlich, denn jeder Fehler bedeutet entweder eine Kundenreklamation und/oder dass anschliessend nochmals ein Bäcker von der Arbeit weg muss, um das falsch abgepackte Produkt an den richtigen Ort zu liefern.

Wenn alles parat ist, werden die Lieferwagen eingeladen und die Zöpfe, Gipfeli, Torten, Wähen etc. ausgeliefert.

Es ist jetzt ungefähr sechs Uhr morgens, also Halbzeit. Nun wird der nächste Tag vorbereitet, also neuer Teig für das Brot, der ja ruhen muss, Rezepte abgewogen, Nussfüllung und Mandelmasse hergestellt, Biscuits vorbereitet und Äpfel geschält für die Wähen. Um kurz nach zehn Uhr naht dann der Feierabend und alle freuen sich, wenn am Abend in den Verkaufsläden wenig übrigbleibt und sich der Einsatz gelohnt hat.

*Text: Tamara Lehmann  
Fotos: Bäckerei Lehmann*

## 30 Jahre in der Apotheke Schinznach-Dorf

### **Eine Liebeserklärung an unser Geschäft, an Schinznach und unsere Kundschaft**

Am 1. März 1990 übernahmen Elmar Sutter und ich die Apotheke von René Rohr. Er wollte sie verkaufen, weil seine Frau, die das Geschäft geführt hatte, leider sehr jung starb. Sie hatten das Geschäft übernommen von Moritz (Näggi) und Elisabeth Müller, die es jahrzehntelang geführt und geprägt hatten. An besagtem 1. März starteten wir nicht nur im Geschäft, sondern sind auch gleich in die zugehörige Wohnung eingezogen. Dies war der Start einer sehr engen und schönen Verknüpfung von Privatleben, Arbeit und Schinznach.

Anfangs hatten wir noch kaum einen Computer, alles musste von Hand erfasst werden. Langsam aber stetig konnten wir die Apotheke weiterentwickeln, konnten das Haus kaufen, später auch den Stall nebenan. Unser erster Umbau brachte etwas mehr Licht und bessere Ausstellungsflächen. Vor gut sieben Jahren dann nahmen wir

die Planung für einen grösseren Umbau in Angriff. Im Frühling 2016 konnten wir mit einem tollen Eröffnungsfest unsere neuen Räumlichkeiten im alten Stall beziehen. Wir erreichten so eine Verdoppelung der Fläche, eine volle Informatisierung und vor allem einen barrierefreien Zugang.

Die 30 Jahre vergingen wie im Flug und erfüllen uns mit grosser Dankbarkeit: Gegenüber unseren treuen und langjährigen Angestellten, unseren ÄrztInnen, mit denen wir immer gut zusammenarbeiten konnten, der wunderbaren Landschaft, den Apothekerkollegen im Bezirk, mit denen wir die Apotheke Süssbach und den Notfalldienst aufbauten, und vor allem gegenüber der besten Kundschaft, die wir uns vorstellen können. Nach wie vor ist es uns eine Freude, unser Geschäft für unsere Kundinnen und Kunden zu öffnen und für sie da zu sein.

*Text: Martina Sigg, Apothekerin*

*Foto: Bogen Design*



Die neue Apotheke im ehemaligen Stall links und die alte Apothekenliegenschaft rechts.

# 100 Jahre Naturfreunde Lenzburg und 84 Jahre «Teehütte» Gisliflue

Am 20. November 1920 versammelten sich 15 Männer in Lenzburg zur Gründung der Naturfreunde Lenzburg. Die Mitglieder stammten allesamt aus der Gewerkschaft oder der Sozialdemokratischen Partei. Die Tätigkeiten des neu entstandenen Vereins bestanden aus Touren, Wanderungen, monatlichen Versammlungen, Spiel und Gesang. Eine der ersten Wanderungen führte auf die Gisliflue, welche künftig zum Hausberg der Lenzburger Naturfreunde wurde.

## 84 Jahre «Teehütte» Gisliflue

1936 beschlossen die Naturfreunde eine Verpflegungshütte auf der Gisliflue zu bauen. Sie konnten vom Landwirt Ernst Käser aus Oberflachs vier Aren Wiesland zu einem Jahreszins von 20 Franken pachten. Darauf baute man die «Teehütte», die 1937 feierlich eingeweiht werden konnte. Das «kulinarische» Angebot bestand damals aus Suppe, Tee, Wurst und Brot und als aufregende Neuheit: Orangenpunch. Anfangs freuten sich vor allem am Wochenende die Skifahrer über die Verpflegungsmöglichkeit. 1948 öffnete man die «Teehütte» ganzjährig jeden Sonntag, auch für Passanten. Im Jahre 1950 endete die Pacht und die Lenzburger konnten 16 Aren Land für 1600 Franken in ihr Eigentum übernehmen.

Am 7. Mai 1969 beschloss eine ausserordentliche Generalversammlung ein neues Naturfreundehaus zu bauen. Darin sollten eine Küche, ein Aufenthaltsraum, eine Heizung und eine Toilette Platz haben. Daneben gab es den grossen Wunsch einer Schlafgelegenheit im ersten Stock. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 124'000 Franken plus

vielen Fronarbeitsstunden der Mitglieder und der Unterstützung durch die Sektion Brugg. 1972 konnte das Schmuckstück eingeweiht werden. Der Strom wurde über ein Notstromaggregat geliefert. 1981 baute das AEW eine elektrische Zuleitung, das Wasser wurde von einer Quelle gefasst und 1994 wurde das Abwasser an die Gemeindekanalisation Oberflachs angeschlossen.

Das Haus muss dauernd unterhalten werden, damit die Beizenbesucher und die Mieter sich wohlfühlen. So wurden 1998 der Balkon und der Eingang neu gestaltet. Zwei Jahre später musste die Küche erneuert werden. Die Renovation von Fassade und Fenstern war drei Jahre später fällig. Ein grosser Brocken kam 2009 auf den Verein zu: die Erneuerung des Dachgeschosses. Diese wurde aber nur mit einer Metalltreppe als Fluchtweg bewilligt, was Totalkosten von 150'000 Franken verursachte. Das letzte Problem löste man 2018, indem das Wasser an die Wasserversorgung der Gemeinde Schinznach angeschlossen wurde.

## Im Schenkenbergertal integriert

Anfänglich nahm die Bevölkerung nicht gross Kenntnis von all diesen Vorgängen. Es waren höchstens Familien, die Skifahren wollten und von dieser Verpflegungsmöglichkeit Gebrauch machten. Das Haus entwickelte sich nach und nach. Am Anfang durfte kein Alkohol ausgeschenkt werden. Später erhielt man das Patent für «geistigen» Saft, der dann auch vom Schenkenbergertal geliefert wurde. Die Hausdienste brillierten mit Menu-Eigenkreationen, machten dies in ihrer Umgebung bekannt und per Mail

erfahren dies viele Leute im ganzen Kanton. Vom Schenkenbergtal her gab es Stammgäste, die fast jeden Sonntagmorgen zu Fuss zum Haus hinauf pilgerten oder mit andern Fortbewegungsmitteln das Haus erreichten. Sie schätzten die verschiedenen Angebote des Hausdienst-Teams.

Präsident Peter Heimgartner pflegte einen guten Draht zu den Behörden, vorallem zum damaligen Oberflachsner Gemeindeammann Werner Käser. Näheren Kontakt gab es auch zur Feuerwehr, sei es wegen Fehlalarmen oder der Wasserlieferungen in trockenen Jahren.

Werbewirksam waren auch die Äplerchilbenen 2005/2006/2008/2010. Jedesmal fand ein Gottesdienst statt, ein Jodlerchörl präsenitierte sich mit ihren Liedern, Treichlergruppen, Alphornbläser und Fahnen-schwinger gaben dem Ganzen das nötige

Cachet. Die Naturfreunde beteiligten sich auch an verschiedenen Rebfeften in Oberflachs mit einer Beiz, was wiederum mithalf, das Naturfreundehaus noch weiter bekannt zu machen.

### **Jubiläumsfeier**

Im 2020 stand das 100-Jahr-Jubiläum an. Ein Organisationskomitee unter der Leitung von Stefan Käser plante ein Jubiläums-Wochenende mit der Jubiläumsfeier für Mitglieder und Geladene mit einer Äplerchilbi auf dem Bächlihof. Alles war gerichtet und vorbereitet und dann kam die «Corona-Zeit». Nichts konnte stattfinden! Nur die Festschrift über den Verein Naturfreunde Lenzburg wurde fertiggestellt.

*Text: Hanspeter Burkard  
Foto: Peter Heimgartner*



Das Haus und seine Umgebung ist der ganze Stolz der Naturfreunde Lenzburg.

## 30 Jahre Chalmberger Weinbau – 15 Jahre Chalmstübli

Seit vielen Generationen pflanzt unsere Familie Reben am Chalm an. Am 1. Januar 1990 übernahmen wir den Betrieb von Jakob und Klara Zimmermann. Um Verwechslungen mit den anderen Dorfnamen zu vermeiden, entschlossen wir uns, den Betrieb von nun an Chalmberger Weinbau zu nennen. Wir wollten damit unterstreichen, an welcher traumhafter Lage dieser feine Wein gedeiht. Im selben Jahr begannen wir mit dem Neubau der Remise.

Am 7. September 1991 führten wir den ersten Herbsthock durch. Ein Riesenfest, welches im Laufe der Jahre hohe Wellen schlug und zum Glück viele Nachahmer fand. Heute sind Feste und Degustation bei den Weinbauern eine Selbstverständlichkeit und locken so Jahr für Jahr immer mehr Weinliebhaber in unser schönes Tal.

1999 konnten wir einen Riesenerfolg mit Silber am Concours mondial du Pinot noir (1998er Chalmberger Pinot noir) verbuchen. Das war damals eine Sensation und schlug an der SCHEGA im Oktober ein wie eine Bombe. Im Laufe der Jahre vergrösserten wir die Rebfläche

auf heute 6,7 Hektaren (inklusive der Lagen in Kasteln, Schinznach-Dorf und Habsburg). In all den Jahren war es uns ein grosses Anliegen, natürliches Traubengut zu produzieren.

Schon früh pflanzten wir PIWI-Rebsorten (Pilzwiderstandsfähige Rebsorten) an. 1999 war Konrad Zimmermann ein Gründungsmitglied der internationalen PIWI-Organisation. Im Winter 2004/05 konnten wir nach vielen Verzögerungen mit dem Bau des Chalmstübli beginnen.

An Pfingsten 2005 durften wir gemeinsam mit vielen Freunden das Chalmstübli einweihen. In all den Jahren seither erlebten wir viele spannende und wunderschöne Begegnungen. Ein Gast sagte einmal: "Wenn es das Chalmstübli nicht gäbe, so müsste man es erfinden." Voller Dankbarkeit blicken wir zurück auf 30 ereignisreiche, intensive und glückliche Jahre und freuen uns nun aber auch auf eine neue, spannende Zeit mit der nächsten Generation.

*Text: Familie Zimmermann*

*Foto: Carmen Kesselring*



Die Winzerfamilie Zimmermann (von links nach rechts): Thomas, Sonja und Konrad Zimmermann.

## Drohneneinsatz im Rebbau

Es war beeindruckend, die Drohnen zu beobachten, die im letzten Sommer über dem Chalmberger Rebberg flogen. Man hörte nur ein tiefes Brummen, wie von einem vorbeiziehenden Bienenschwarm. Zügig flogen sie in zwei Metern Höhe über den Reben der steilen Chalmberger Reblage, quer zum Hang, um den Akkuverbrauch möglichst niedrig zu halten. 15 Kilo wiegt eine Drohne und trägt an ihrer Unterseite einen Behälter mit zehn Liter Pflanzenschutzmittelbrühe. Starke Düsen und der erstaunlich heftige Abwind der Rotoren schleudern den Pflanzenschutznebel nach unten auf die Rebblätter. Dadurch entsteht so viel Verwirbelung, dass die Tröpfchen auch an die Unterseite der Blätter gelangen. Die Tröpfchen aus dem Sprühnebel sind so fein, dass die Applikation auf den Blättern sehr effizient ist und es deshalb viel weniger Mittel braucht. Ein weiterer Vorteil ist, dass so niemand dem Sprühnebel ausgesetzt ist. Ausserdem wird die Unfallgefahr mit selbstfahrenden Spritzfahrzeugen ausgeschlossen.

Und das Beste an der Sache, es kann auch bei sehr nassem Boden gearbeitet werden. Mit den fahrenden Maschinen wäre das nicht möglich. Der Boden wird geschont, und erhält keinen unnötigen Bodendruck. Der Einsatz der Drohne geschieht in Zusammenhang mit einem Projekt der Kantone Aargau, Zürich und Thurgau. Pflanzenschutzoptimierung mit Precision-Farming (Pflopf) nennt es sich und hat zum Ziel, 25 Prozent der Pflanzenschutzmittel einzusparen. Der Chalmberger Weinbaubetrieb arbeitet im Pflanzenschutz nach der Devise: so wenig, wie möglich und so viel, wie nötig. Rund vier Fünftel unserer Betriebsfläche sind noch mit Edeltrauben wie Riesling-Silvaner, Pinot noir und weiteren Sorten bestockt. Diese Trauben sind mehltauggefährdet und brauchen deshalb Schutz. Wir finden, dieses Projekt hat Zukunft und bis jetzt sind wir davon überzeugt und können es nur weiterempfehlen.

*Text: Familie Zimmermann  
Foto: Thomas Zimmermann*



Drohne startbereit im Chalm.

# Volksschulen im Aargau vor 220 Jahren

## «Volksschule» unter der Berner Herrschaft

Stadtschulen gab es schon im 13. und 14. Jahrhundert. In Kloster- oder Lateinschulen wurde der Nachwuchs für den Kirchendienst in lateinischer Sprache und in Muttersprache für das bürgerliche Leben gelehrt und geübt. Die Landschulen, erst seit der Reformation allmählich entstanden, hatten rein kirchliche Lernziele, so wurden auch die Belange der Schule nicht in einer Schulordnung sondern in der Bernischen Prädikantenordnung geregelt.



Predikanten-Ordnung der sämtlichen Ministerii der Teutschen Landen hoch-loblicher Stadt Bern von 1748.

## Der Pfarrer als Schulinspektor

Artikel 11 der Prädikantenordnung verweist auf die neue Schulordnung und hält fest, dass die Lehrer in der Kirchgemeinde nur vom Ammann der Dorfgemeinde und vom Pfarrer gewählt werden. Der Pfarrer hatte dafür zu sorgen, dass der gewählte Schulmeister die Schulordnung einhält. Der Pfarrer hat auch die Schulen «fleissig» zu besuchen und sich zu vergewissern, was die Kinder können und ob es Kinder gibt, die nicht in die Schule geschickt werden. Dann hat er die Eltern vor das Chorghericht zu zitieren.

## Schulbetrieb und Unterrichtsstoff

Buchstaben lernen – buchstabieren und auswendig aufsagen – lesen, auswendig aufsagen und noch etwas schreiben, das waren die Lernziele der drei «Leistungsklassen». In einzelnen Schulen reichte es noch für etwas Rechnen, von Realien aber noch keine Spur. Lehrmittel waren biblische Schriften.

Samuel Heuberger, Rektor Stadtschule Brugg, gab 1903 an einer Lehrerkonferenz ein vernichtendes Urteil ab über den Schulbetrieb im vorangehenden Jahrhundert:

«In den Schulen sah es elend aus. Da sassen in einer dumpfen, finsternen Stube eine grosse Zahl von Kindern zusammengepfercht und buchstabierten die unverständenen Wörter des Katechismus zusammen, die sie dann in einem singenden einschläfernden Tone vortrugen. Man sieht: Der Stoff oder

vielmehr die Fertigkeit, die heute (1903) ein gesundes Kind in einer gesunden Schule während des eines Jahres spielend erwirbt, dafür musste es vor hundert Jahren meh-

rere Winter hindurch lange, geisttötende Stunden und Tage sich in der Schulhölle abquälen.»

### Unterrichtsplan Kapitel Kyburg um 1770

	III.e Class Leser.	II.e Class Buchstaberer.	I.e Class Abcdarii.
8-9 St.	Sagt auf, was sie Abend vorher in der letzten St[und] gelernt, die ganze Classe das gleiche pensum. der Schulm[eister] ruft die Kinder promiscue auf jedes einen vers zulesen. Spricht ihnen darauf die neue Lezge vor u[nd] erklärt sie.	Lernt noch die Lezgen, die ganze Classe ein gleiches pensum	In den ersten 2 Stunden, wird dieser Classe einer aus der 3.m [...] Classe, der schon aufgesagt, zugegeben, ihr die Buchstaben zuweisen.
9-10 St.	Lernt die aufgegeben Lezge.	Sagt auf, auf die Art wie die 3.e.	- [siehe] o[ber]
10-11 St.	Lernt auswenig.	Repetirt das aufgesagte.	Sagt auf.
Nachmittag			
1-2 St.	Schreibt mit Hülfe des Schulmeisters.	Lernt die neue Lezge	Wie am Morgen
2-3 St.	Schreibt allein nach Vorschrift	Sagt auf.	
3-4 St.	Lernt die Lezge auf Morgen, die ganz fertigen lesen geschriebenes.	Wiederholt das aufgesagte: die fertigen lernen auswendig.	

Quelle: Antworten auf die Schulumfrage 1771, Mönchaltorf, B. b. 1 und B. b. 2.

### Helvetik 1799 / Stapfer-Enquête (Gesamt-schweizerische Umfrage)

Im Frühling 1798 ging die Berner Herrschaft über den Aargau zu Ende. Die Franzosen errichteten einen zentralistischen Staat: Die Helvetik oder Helvetische Republik. Kurze Zeit war Aarau vor Luzern Hauptstadt dieses von Frankreich geformten Staates. Der Brugger Bürger Philipp Albert Stapfer wurde zum Minister der Künste und Wissenschaften ernannt und lancierte die erste zentralstaatliche Bildungsreform der Schweiz. Diese kam aber nicht zustande; Träger der Schulen blieben die Kantone bis heute. Was

aber blieb, ist die exakte Datenerhebung über den Zustand der Schule und des Unterrichts vor 220 Jahren.

### Auswertung der Stapfer Enquête von 1799

Stand der Schulen im Schenkenbergertal, Gemeinden Schinznach, Veltheim, Oberflachs und Thalheim:

Alle Orte befinden sich im Canton Aargau, Bezirk Aarau.

An allen vier Orten sind die Kirchen Träger der Schulen.

In Thalheim besodet die Kirchgemeinde die Lehrer, die Eltern zahlen keine Schulgelder.

In den andern Orten sind Schulgelder üblich, die Ortsgemeinden tragen die Hauptlast des Schulwesens.

Im Winter – vom Martini (11. 11.) bis Maria Verkündigung (25. 3.) – gibt es täglich sechs Stunden Unterricht, im Sommer einen Halbttag pro Woche.

Alle Schulen haben Leistungsklassen. Wer eine Fertigkeit (Buchstabieren oder Lesen)

beherrscht, steigt auf, sonst wird repetiert. Alle Lehrer haben noch einen zweiten Beruf. Lehrer werden vom Pfarrer examiniert, dem Ammann vorgeschlagen und von diesem gewählt.

*Text: Armin Käser*

### Berner Masse und Geldwertumrechnungen um 1799

Gewichtsmasse: (für Lohnanteil Kernen, entspelztes Korn)

1 Malter (ca. 360 Kilo) = 4 Mütt (je ca. 95 - 100 Kilo) = 4 Viertel (je ca. 25 Kilo)  
= 4 Vierlig (je ca. 6 ¼ Kilo)

Geld: 1 Berner Gulden = 15 Batzen = 60 Kreuzer

1 Franken = 10 Batzen = 40 Kreuzer

1 Berner Gulden = 1.5 Franken

### Schülerzahlen und Lehrer

Gemeinde	Oberflachs	Veltheim	Schinznach		Thalheim	
	Gesamt- schule	Gesamt- schule	untere Schule	obere Schule	Knaben- schule	Mädchen- schule
Lehrer	Johannes Süess	Daniel Friker	Friedrich Keser	Jacob Joho	Abraham Härdi	Jacob Schmiedli
Knaben	37	64	60	51	80	
Mädchen	27	50	48	53		65
Total Schüler	64	114	108	104	145	
Alter Lehrer	38	54	58	44	70	34
Amtsduer	20	1	25	1	44	19
2.-Beruf	Feldbau	Strumpfweber	Feldbau	Feldbau	Schuhmacher	Feldbau
eigene Kinder	4	2	6	4	1	4

## Unterricht und Gelerntes

Gemeinde	Oberflachs	Veltheim	Schinznach		Thalheim	
	Gesamt- schule	Gesamt- schule	untere Schule	obere Schule	Knaben- Schule	Mädchen- Schule
Buchstabieren	X	X	X	X	X	X
Syllabieren	X	X	X	X	X	X
Lesen	X	X	X	X	X	0
Auswendig lernen	X	X	X	X	X	X
Schreiben	wenig	wenig	X	X	X	X
Rechnen 4 Spezies	0	X	0	1-2 Knaben	0	0
Musik/Singen	X	X	X	4- stimmig	Tenor	Sopran
Noten- kenntnisse	0		X	X	X	X

## Lehrerlohn / Situation Schulraum

Gemeinde	Oberflachs	Veltheim	Schinznach		Thalheim	
	Lehrer	Daniel Friker	Friedrich Keser	Jacob Joho	Abraham Härdi	Jacob Schmiedli
Barlohn/Jahr	42 Gulden 7 Bazen 2 Kreuzer	50 Gulden 2 Bazen	je 30 Gulden		23 Gulden 7 Batzen 2 Kreuzer	25 Gulden
Naturallohn/Jahr	Kernen: 4 Viertel 1.5 Vierling	Kernen: 16 Viertel	Kernen: je 8 Viertel		Kernen: 24 Viertel	Kernen: 11 Viertel Haber: 8 Viertel
Schulgeld/Woche	Bauernkind: 2 Kreuzer Tagelöhnerkind: 1 Kreuzer	Bauernkind: 2 Kreuzer Tagelöhnerkind: 1 Kreuzer	Bauernkind: 2 Kreuzer Tagelöhnerkind: 1 Kreuzer		0	0
Schulraum	private Stube	Schulstube in Schulhaus	2 Schulstuben in Schulhaus		zusammen 1 Schulstube in Schulhaus	
Holz	1 Klafter privat	2 Klafter für Schulstube	je 1 kleines Fuder privat		nach Bedarf Schulstube	

## Ersatzneubau Schulhaus Feldschen

Im Rahmen der Umgestaltung der Primarschule von fünf auf sechs Jahre, veranlasste der Gemeinderat 2013 eine Schulraumevaluation und Bewertung der bestehenden Schulhäuser. Der Bericht des Büros Basler & Hofmann AG zeigte auf, dass die Primarschule mehr Raum benötigte und die Bausubstanz des alten aus dem Jahre 1923 stammenden Realschulhauses mit Aula sehr schlecht war. Es wurde empfohlen, das Gebäude abzureissen und an gleicher Stelle einen Ersatzneubau zu erstellen. Das erforderliche Raumangebot mit zusätzlichen Gruppenräumen für die



Das Treppenhaus in der Mitte des Gebäudes ist hell und freundlich dank dem grossen Oberlichtfenster, durch welches das Tageslicht ins Gebäude strömt.

Primarschule war auch im Hinblick auf den Lehrplan 21 erkennbar.

An der Wintergemeinde 2014 sprach der Soverän für das Planerauswahlverfahren einen Kredit von 190'000 Franken. Im Anschluss daran erstellte die aus Gemeinderat, Schulpflege und Vereinsvertretern zusammengesetzte Baukommission das Pflichtenheft für das neue Schulhaus. Anschliessend erhielten zwölf Architekturbüros eine Einladung für den Projektwettbewerb. Von den fünf eingereichten Projekten wurde dasjenige des Architekturbüros Walker ausgewählt. Dieses Projekt überzeugte insbesondere durch den schlichten, kompakten dreigeschossig zusammengefassten Baukörper und den architektonischen bemerkenswerten Qualitäten, mit der guten Integration zu den anderen Gebäuden sowie die Einpassung ins Ortsbild.

Der Verpflichtungskredit über 350'000 Franken für die Projektierung erhielt an der Sommergemeindeversammlung 2016 die Zustimmung. Hingegen wurde der Baukredit von 6.45 Millionen an der Sommergemeinde 2017 zurückgewiesen, nachdem insbesondere die Zugänglichkeit der Aula als ungenügend beurteilt worden war. In einem anschliessenden Mitwirkungsverfahren konnten die Bedürfnisse neu angepasst werden, sodass an der Sommergemeindeversammlung 2018 der Kredit gutgeheissen wurde. Das Projekt wurde mit dem Wegfall des Zufahrtsschachtes, einer Treppenverbindung vom Feldschenplatz zur Aula und dem Einbau eines Lifts für Warentransporte geändert.



Schulzimmer mit Wandtafel mit integriertem Display im Obergeschoss des neuen Schulhauses.

Das Schulhaus Feldschen ist an die bestehende Holzsnitzelheizung angeschlossen und weist ein bestehendes Sockelgeschoss aus Beton auf. Darin sind die gegen das Dorf ausgerichtete Aula, das Foyer, eine Küche sowie Material- und Technikräume untergebracht. Die beiden darüberliegenden Stockwerke bestehen aus vorgefertigten Holzelementen und beinhalten sechs Schulzimmer, drei Gruppenräume sowie ein Lehrerzimmer. Das Treppenhaus ist mit einem grossen Oberlicht versehen, welches viel Tageslicht ins Ober- und Erdgeschoss hineinlässt. Die hellen Schulräume mit den warmen Farben sind mit Lüftungsanlagen ausgestattet und erfüllen die Anforderungen der neuen Lernformen des Lehrplans 21. Pro zwei Klassenzimmer ist je ein Gruppen-

raum verfügbar und die Schulzimmer sind mit Wandtafeln mit integriertem Display ausgestattet. Dank Digitalisierung können vom I-Pad oder Laptop aus Dokumente, Dokumentationen, Bilder, Filme und so weiter auf den Monitor gestreamt werden. Die Aula mit moderner Licht- und Akustiktechnik und einer mobilen Bühne bietet für 200 Personen Platz. Sie wird multifunktional für den Schulunterricht, für verschiedene Vereinstätigkeiten und für Versammlungen der Gemeinde benützt. Das Gebäude wurde nach den Grundsätzen des Minergiestandards, jedoch ohne Zertifizierung, gebaut. Zudem wurden Vorbereitungen getroffen, um später eine Photovoltaikanlage einbauen zu können.

Während der Sommerferien 2019 erfolgte der Abbruch des bestehenden Schulhauses. Dieser Zeitpunkt wurde bewusst gewählt, damit die Fahrbewegungen der schweren Maschinen und Fahrzeuge den Schulbetrieb nicht tangierten. Der Sicherheit für die Schulkinder während des Abbruchs und des Neubaus wurde grosses Gewicht beigemessen. Durch die Einzäunung der Baustelle und dem vorhandenen Sicherheitskonzept konnte verhindert werden, dass die Schulkinder in die Nähe dieses Bereichs kamen. Der Zu- und Abtransport mit Lastwagen konnte

dadurch koordiniert abgewickelt werden. Das erstrebte Ziel, den Bau unfallfrei zu erstellen, wurde dadurch vollends erreicht. Bereits am 11. September 2019 erfolgte zusammen mit den zukünftigen Benutzern des Gebäudes und den Bauverantwortlichen eine feierliche Grundsteinlegung. In eine zugelötete Kupferkiste wurden von Primarschülern angefertigte Zeichnungen, Pläne, sowie Dokumente über die Einweihung der alten Aula aus dem Jahre 1923 sowie Unterlagen des Kulturgrundes und weiteres zeitgenössisches Material eingemauert.



Die Aula mit der mobilen Bühne.

Die Baumeisterarbeiten kamen auch dank des schönen Wetters zügig voran, sodass im November 2019 mit dem Aufbau der vorgefertigten Holzelemente begonnen werden konnte. Ein Teil des Unterlagbodens sowie die Fenster konnten noch vor Weihnachten eingebracht werden, sodass anfangs Jahr mit dem Innenausbau gestartet werden konnte. Das ehrgeizige Bauprogramm sah eine Gesamtzeit von einem Jahr voraus und konnte dank dem Einsatz aller am Bau beteiligten Planer und Handwerker eingehalten werden. Der im Frühjahr 2020 aufgetretene Corona-Virus mit dem Lockdown konnte den Zeitplan nicht durcheinanderbringen. Das Primarschulhaus konnte während der Sommerferien 2020 bezogen werden und war somit für das Schuljahr 2020/21 betriebsbereit. Am 10. August 2020 startete die Primarschule der Mittelstufe mit viel Euphorie ihren Schulalltag im neuen Schulhaus. Die ersten Erfahrungen lauten durchwegs gut. Die Schüler und der Lehrkörper fühlen sich offensichtlich wohl im Schulhaus Feldschen. Sie geniessen nicht nur den Unterricht im neuen Gebäude, sondern auch die Aufenthaltsmöglichkeiten ausserhalb des Schulhauses mit den vorhandenen Sitz- und Spielplätzen. Der Corona-Virus hatte schlussendlich doch noch einen Strich durch die Rechnung ge-

macht. Die Einweihungsfeier mit der öffentlichen Übergabe des Schulhauses konnte zwar wie geplant am 29. August vollzogen werden. Zur Verhinderung einer Coronaausbreitung musste der Teilnehmerkreis gering gehalten und die Besichtigung für die Bevölkerung auf das Frühjahr 2021 verschoben werden.

Das neue Schulhaus Feldschen mit den hellen dem neusten Stand der Technik ausgerüsteten Räumen und der grossen Aula leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung unserer Schüler und mit diesem Neubau ist die Primarschule für die zukünftigen Herausforderungen bestens gerüstet. Die Gemeinde Schinznach hat für die Bildung und für die Zukunft unserer Schüler und auch für das Vereinsleben einen wichtigen und grossen Beitrag geleistet. Es stehen jetzt genügend und zeitgerechte Räume zur Verfügung, in welchen die neuen Lernformen umgesetzt werden und die Schüler, Vereinsmitglieder und Besucher von Veranstaltungen sich wohlfühlen können.

Wir wünschen den Schülern, Lehrkräften, Hauswarten, Vereinen und allen Besuchern im neuen Gebäude viele schöne Stunden und viel Erfolg.

*Text und Fotos:  
Urs Leuthard, Gemeindeammann und  
Präsident Baukommission*

## FamilienNetz Schinznach

Der Verein FamilienNetz Schinznach wurde im Februar 2019 aus den beiden bestehenden Vereinen «Elternverein Schinznach und Umgebung» und «Mittagstisch Schinznach» zusammengeschlossen. Den Anstoss dazu gab die Gemeinde Schinznach, die aufgrund der Inkrafttretung des Kinderbetreuungsgesetzes KiBeG ein Angebot für Familien vorlegen musste. Der Verein FamilienNetz Schinznach ist die Trägerschaft der Tagesstrukturen der Gemeinde Schinznach. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde ist mittels einer Leistungsvereinbarung geregelt, welche zusammen mit der Defizitgarantie durch die Gemeindeversammlung angenommen wurde.

Der Verein führt schulergänzend Betreuungsmodule für Kinder ab erstem Kindergarten bis und mit sechster Primarklasse durch. Die Betreuerinnen verfügen über anerkannte Betreuungsausbildungen und begleiten die Kinder mit viel Engagement und Herz. Geplant ist, das Angebot mit der Ferienbetreuung für Schinznach und das gesamte Schenkenbergtal zu erweitern.

Neben dem Betrieb der Tagesstrukturen ist der Verein die selbständige Trägerschaft der Spielgruppe «zom chline Drache» und bietet auch Kurse und Veranstaltungen für Kinder jeden Alters und Familien an.

Mit dem Aufgleisen der Tagesstrukturen suchte der Verein nach einer räumlichen Lösung, wo



Das Drachennest, dessen Name symbolisiert, dass in diesem Nest ganz unterschiedliche Drachen einen Platz finden; vom kleinen niedlichen bis zum grösseren coolen.

alle Zweige unter einem Dach vereint werden konnten. Nach dem Auszug der Asylbewerberinnen in andere Unterkünfte der Gemeinde wurde das «Arrigoni Haus» an der Schulstrasse 13 frei. Die Gemeinde Schinznach stellt dieses Gebäude für die Tagesstrukturen und die Spielgruppe mietfrei zur Verfügung.

Das Haus sollte gleich einen Namen bekommen, damit die Kinder einen Bezug zu der Einrichtung haben und darüber erzählen können. Schnell war klar, dass der Name sich an dem der Spielgruppe «zom chline Drache» orientieren soll. So entstand das «Drachennest». Die Gemeinde setzte das Haus soweit in Stand, damit die Standards für die Kinderbetreuung erfüllt sind. Die Räume wurden gestrichen und den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Mit dem Abriss der alten Aula konnten wir verschiedenes Inventar für das neue Drachennest übernehmen. So wurde zum Beispiel aus den alten Garderobenbänken eine wunderschön aufgefrischte Eckbank für das Esszimmer vom Schreiner gefertigt. Das Haus konnte dank vieler Spenden aus der Bevölkerung und der Unterstützung freiwilliger Helfer sehr gut eingerichtet werden, wofür der Verein sehr dankbar ist.

Am 4. Juli 2019 war das grosse Eröffnungsfest. Viele interessierte Leute kamen und bewunderten das neu gestaltete Haus. Einige schlenderten durch den Garten, andere naschten vom feinen Kuchen. Kinder hüpfen aufgeregt umher, sangen das neue Drachennest-Lied oder bemalten einen Flugdrachen, den sie auch gleich steigen liessen. Das Drachennest kam sehr gut an und man sah überall fröhliche Gesichter!

Nach den Sommerferien im August 2019 konnte der Betrieb aufgenommen werden. Die Tagesstrukturen starteten mit sechs Kindern, die regelmässig das Angebot besuchten. Im Verlauf des Jahres kamen immer wieder Kinder dazu, die spontan angemeldet wurden. Den Mittags-

tisch führten wir an vier Tagen durch. Er war immer gut ausgelastet.

Die Spielgruppen fanden an fünf Vormittagen statt und alle Gruppen waren voll ausgebucht. Auch der ElKi-Treff findet im Drachennest ein neues Zuhause. Die Familien mit Kleinkindern treffen sich jeweils am ersten Mittwochmittag im Monat.

Schon fast traditionell besucht uns jedes Jahr der Samichlaus. Dies ist jeweils ein schöner stimmiger Anlass. Der Samichlaus bringt zur Freude der Kinder immer sein Eseli mit, das die Kinder streicheln dürfen. So kommen viele Familien aus dem Dorf zusammen, welche sonst keinen Bezug zum Drachennest haben. Im Herbst 2019 bot der Verein einen Bastelnachmittag an, an dem die Kinder schöne Laternen aus Fensterrahmen basteln konnten. Im Januar kam eine Puppenspielerin, die ein wunderschönes Puppenspiel vorführte. Die Kinder verfolgten es gespannt und mucksmäuschenstill.

Im März 2020 organisierte der Verein den Babysitterkurs zusammen mit dem Roten Kreuz. Jugendliche ab 13 Jahren durften ihn besuchen. Er wird alle paar Jahre durchgeführt. Dieses Jahr machten 17 junge Mädchen mit. Sie dürfen nun mit Erlangen des Diploms «offiziell» Kinder hüten.

Ein grösseres Kursprojekt sind jeweils die Selbstschutzkurse für Kinder. In diesem Jahr haben 33 Kinder an vier Mittwochnachmittagen diesen Kurs besucht und dabei gelernt, wie sie sich selber schützen, behaupten und verteidigen können.

Das Kursprogramm des Vereins FamilienNetz Schinznach soll auch in Zukunft vielfältig sein und die ganze Familie ansprechen. Es sind noch einige Ideen in den kreativen Köpfen der Verantwortlichen, die darauf warten, umgesetzt zu werden.

*Text und Foto: Nadja Hartmann*

## ICT erobert die Schule

### Die Anfänge

Kaum war der Neubau des Feldschen-Schulhauses abgesegnet, stand bereits das nächste Grossprojekt an. Es fing im Jahr 2018 an, als der Kanton den neuen Lehrplan für 2020 vorlegte.

Die Schule Schinznach arbeitete damals noch mit Dell-Feststationen (drei pro Klassenzimmer), welche bereits in die Jahre gekommen waren. Der neue Medien- und Informatiklehrplan sah und sieht vor, dass ab dem Jahr 2020 die ICT (Informations- und Kommunikations-Technologien) vermehrt in den Unterricht integriert werden sollen. Es galt, das Konzept in Angriff zu nehmen, denn die zwei Jahre sollen schnell vorbei gehen.

### Das Konzept erarbeiten

Der erste Schritt war, die Projektgruppe aus Schulleitung, Schulpflege- und Gemeindevertretung sowie Vertretung der Lehrerschaft zu bilden. Erste Schritte gingen wir mit Begleitung der IMEDIAS der FHNW (Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht der Fachhochschule Nordwestschweiz). Wir mussten herausfinden, was wir für unsere Schule wollen und brauchen.

In einem nächsten Schritt nahmen wir die Firma Anykey mit ins Boot, welche sich auf Begleitung von Konzeptarbeit an Schulen spezialisiert hat. Es gab eine intensive Zeit mit vielen Stunden Sitzungen, an welchen



Die Vorteile der Technik werden im Unterricht gewinnbringend eingesetzt.

wir das pädagogische und das technische Konzept für die Schule Schinznach auf die Beine stellten. Zur fristgerechten Einreichung für die Abstimmung an der Gemeindeversammlung im Juni 2019 mussten noch einige Überstunden gemacht werden. Wir waren aber stolz auf unser fertiges Werk.

### **Abstimmung an der Gemeindeversammlung im Juni 2019**

Für den Gemeinderat und die Bevölkerung wurden Argumente zusammengestellt, welche für die Wahl des pädagogischen Konzepts, die Wahl der Art, Marke und Anzahl der Geräte sprachen.

Nach erfolgreicher Annahme des Konzepts durch die Bevölkerung fing nun die Planung an.

### **Roadmap und Umsetzung**

Im August 2019 stellten wir eine Roadmap auf, wie das Konzept bis Sommer 2020 umgesetzt werden sollte. Für die Anschaffung der Geräte und den Umbau des Netzwerks wurden Ausschreibungen gemacht. Die Weiterbildungen der Lehrpersonen mussten geplant werden.

Vorgesehen war, dass die Lehrergeräte auf Februar 2020 geliefert werden, damit sich die Lehrerschaft einarbeiten kann. Die Schülergeräte waren auf Sommer geplant. Um das Ganze zu vereinfachen, entschieden wir uns aber statt der Staffelung für eine Gesamtanschaffung Anfang 2020. Nach den Sportferien waren die Lehrer sowie auch die Klassenzimmer bereits mit den Geräten ausgerüstet.

Geplant war nun, den Lehrpersonen mit regelmässigen Inputs die Nutzung im Unterricht schmackhaft zu machen. Wir sollten bis im Sommer Zeit haben, uns in die Materie einzuarbeiten.

### **Covid-19 überrollt die Schweiz**

Doch es sollte alles anders kommen. Im März wurden die Schweizer Schulen geschlossen und es zeichnete sich ab, dass nach den Frühlingsferien mit Fernunterricht zu rechnen sei.

Im Eiltempo erarbeitete die Schule Schinznach ein Konzept für den Fernunterricht: Im Kindergarten sollen die Kinder wöchentlich persönlich mit Material zum Arbeiten versorgt werden.

In der Unterstufe bis 3. Klasse wurde mit der eWolke von Anykey gearbeitet. Die Kinder hatten zu Hause Zugang und konnten dort das notwendige Material beziehen.

Ab der 4. Klasse wurden die Schülerinnen und Schüler aus dem Pool an Geräten mit persönlichen iPads ausgerüstet. Die iPads wurden für den Fernunterricht umprogrammiert und mit einer stossicheren Hülle versehen. Zur digitalen Bearbeitung von Arbeitsblättern konnten wir jedem iPad einen digitalen Stift zuordnen, was die ganze Arbeit zu Hause erleichterte.

Der Fernunterricht gab unserer Schule einen «digitalen Schub» und wir waren sehr dankbar, dass wir früher als geplant umgerüstet hatten. Die personellen Ressourcen im pädagogischen und technischen Bereich des ICT ermöglichten uns, diesen Mehraufwand zu leisten.

### **Die Zeit nach dem Fernunterricht**

Als der Unterricht im Mai wieder mehr oder weniger geregelt im Klassenzimmer startete, hatten wir uns aber verändert. Die Schule Schinznach war nun besser vertraut mit der digitalen Welt und es entwickelten sich einige tolle Ideen in den Köpfen und iPads der Lehrerschaft. In der Mittelstufe ausgeprägter als bei den jüngeren Kindern,

versuchten wir aber alle, aus dieser Erfahrung auch zu lernen und bewährte Elemente weiterhin im «live-Unterricht» einzusetzen. Es bestand ab sofort eine Abstandsregelung, welche nach neuen Lösungen schrie. Inhalte wurden weiterhin digital vermittelt, es wurde auf neue Präsentationsformen gesetzt.

### **Der Neubau des Schulhauses Feldschen**

In der Corona-Krise nahm das neue Schulhaus ungebremst Formen an und wartete schon bald auf die Bezüger. Auch Teil des Konzepts war, dass auf Start des Schuljahres alle Wandtafeln der Klassenzimmer einheitlich mit Displays aus- bzw. nachgerüstet werden.

Durch die flächendeckende Ausrüstung mit Tablets war es naheliegend, dass man auch auf modernere Präsentationshilfsmittel zurückgreifen wollte. So sind nun alle Klassenzimmer seit August 2020 mit einem grossen Display bzw. einem Projektor ausgestattet,

welche über Apple TV eine kabellose Übertragung von den Lehrer- und Schülergeräten aus ermöglichen.

### **Wie geht es nun weiter?**

Die Möglichkeiten sind fast unbegrenzt und wöchentlich öffnen sich die Lehrpersonen für neue Unterrichtsformen, Ideen und tauschen diese aus. Die Lehrmittelverlage entwickeln vermehrt digitale Inhalte, welche von uns gerne aufgenommen werden.

Die pädagogische Begleitung ermöglicht auch das Vermitteln unter den Lehrpersonen und Eruiieren weiterer Schritte. Sei dies eine Weiterbildung im Team oder ein Projekt in mehreren Klassen, um Synergien zu nutzen. Wir sind offen und wollen nicht stehen bleiben.

*Text und Foto Seite 24: Erik Rohr, Lehrer und Mitglied der Projektgruppe ICT*



Effiziente Internetrecherche im Schulalltag, dank mobilen Geräten immer griffbereit.

# Hochzeitsjubiläen



**Wir gratulieren herzlich zur Gnadenhochzeit!**



Martha und Reinhard Vogt-Brändli, Blumenweg 6, Schinznach-Dorf  
15. November 1950

**Wir gratulieren herzlich zur Diamantenen Hochzeit!**



Vreni und Peter Mayer-Zoss  
Bächlirain 11, Schinznach-Dorf  
4. Mai 1960



Johanna und Arthur Süess  
Chalmweg 4, Oberflachs  
11. November 1960

**Wir gratulieren herzlich zur Goldenen Hochzeit!**



Hanna und Werner Käser  
Bächlihof, Oberflachs  
20. März 1970



Annamarie und Werner Wenger  
Mitteldof 12, Oberflachs  
3. April 1970



Margrit und Hansjörg Hubeli  
Winzerweg 5, Oberflachs  
8. Mai 1970



Anna und Urs Schiltknecht  
Trottenmatt 2, Oberflachs  
22. Mai 1970



Maria Anna und Peter Kopp  
Blumenweg 1, Schinznach-Dorf  
12. Juni 1970



Dorothee und Ernst Rothenbach  
Rebbergstrasse 16, Schinznach-Dorf  
16. Juni 1970



Esther und Johann Thalmann  
Schulstrasse 12, Schinznach-Dorf  
4. Juli 1970



Antonia und Urs Hauenstein  
Rebbergstrasse 5, Oberflachs  
30. Juli 1970

## Und plötzlich ist alles anders

### «Die Bekämpfung der Corona Pandemie ist kein Sprint, sondern ein Marathon» oder «Von Welle zu Welle ..!»

Das Corona Virus oder die Covid 19 Epidemie hat unser Leben im Jahr 2020 geprägt. Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg regierte der Bundesrat über längere Zeit mit Notrecht. Der Bundesrat konnte somit handeln, ohne Parlament, Kantone und das Volk einzubeziehen («ausserordentliche Lage»). Vor allem der vom Bundesrat angeordnete Lockdown, das Herunterfahren der sozialen, bildungsbezogenen und wirtschaftlichen Aktivitäten und das Verbot von Massenveranstaltungen veränderte das Leben der gesamten Bevölkerung. Schulen wurden geschlossen, Grosseltern durften ihre Enkel nicht mehr betreuen, die Mehrheit der Läden und Restaurants mussten schliessen, Firmen mussten ihre Mitarbeitenden, sofern möglich, im Home-Office arbeiten lassen, Grenzen wurden geschlossen. Der recht strenge Lockdown dauerte vom 16. März bis zum 26. April. Anschliessend wurden die Massnahmen gelockert, unter strengen Schutzkonzepten konnten Betriebe und Vereine ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Veranstaltungen mit über 300 Personen blieben weiterhin verboten.

In dieser Zeit der Hoffnung – «Das Schlimmste ist vorbei» – gab die Nachleseredaktion Personen, Betrieben, und Vereinen Gelegenheit, ihre Betroffenheit in der Zeit des Lockdowns zu beschreiben.

### Zweite Welle

In der nun geltenden «besonderen Lage» gemäss Epidemienengesetz wurden viele Schutzmassnahmen aufrecht erhalten, der Bundesrat musste diese aber mit den Kantonen absprechen. Das Parlament musste die Massnahmen und deren Kosten bewilligen. Im Oktober stieg die Zahl der Infizierten an und im November schien die Situation ausser Kontrolle zu geraten; die Zahl der Todesfälle stieg, die Betten auf den Intensivstationen der Spitäler wurden rar. Ein Notstand drohte und die Schweiz wurde zu einem Ansteckungs-Hotspot in Europa. Bundesrat und Kantonsregierungen ergreifen im Dezember weitere massive und einschränkende Massnahmen, der zweite Lockdown findet statt. Die Familienfeste Weihnacht und Neujahr können nicht im Familienverband stattfinden. Es dürfen sich nur fünf Personen aus zwei Haushalten treffen.

*Text: Armin Käser*

## Lichtblick im Lockdown

### **Der Lockdown im März hat uns in der umsatzstärksten Zeit im Jahr hart getroffen**

Wir arbeiten ab Januar auf den Saisonstart hin. Dieser fiel leider praktisch aus dieses Jahr ohne unsere Kundinnen und Kunden – und das bei prächtigem Frühlingswetter. Die zum Teil fast gespenstische Stille in unserem Betrieb war deprimierend. Aber eine Baumschule und ein Gartencenter kann man nicht einfach schliessen. Pflanzen sind Lebewesen und brauchen Pflege und täglich Wasser, der Betrieb musste darum – wenn auch reduziert – weitergehen.

Der Lockdown hatte tatsächlich auch etwas Positives: Wir haben erfreulich viele Bestellungen über unseren Onlineshop erhalten, was für unser Team und die Logistik dann aber zu einer knackigen Herausforderung wurde.

Die Situation war für uns beide nicht einfach und bedeutete auf Führungsebene einen ordentlichen Mehraufwand. Natürlich hat uns die ganze Unsicherheit beschäftigt und damit auch die Sorge um die Zukunft des Betriebes. Gleichzeitig wollten wir bei unseren Mitarbeitenden aber Zuversicht verbreiten.

Zum Glück konnten wir unter sämtlichen Schutzauflagen des BAG (Bundesamt für Gesundheit) unseren Drive-Through-Setzlingsverkauf installieren – für Mitarbeitende wie auch für Kundinnen und Kunden ein nicht zu unterschätzender Lichtblick.

Es war für unseren Betrieb und sicher auch für alle, die gerne den Garten oder Balkon bepflanzt hätten, sehr positiv, dass wir als eine der ersten Branchen wieder öffnen durften und endlich Leben (wenn auch vorsichtiges) in das Gartencenter zurückkehrte.

*Text: Christian und Johannes Zulauf  
Foto: Johannes Zulauf*



Der Drive-Through-Setzlingsverkauf wurde rege genutzt, trotz teilweise langen Wartezeiten, und von vielen Kundinnen und Kunden sehr geschätzt.

## Der Virus übernimmt mein Coiffeurgeschäft

Am Dienstag, 17. März 2020, ist dieser ungewollte Kollege in mein Coiffeurgeschäft Christine, in Schinznach-Dorf eingezogen, ohne mich zu fragen. Ganz überrascht hat mich diese Situation nicht wirklich, da bereits am Freitag, 13. März bekannt wurde, dass der Schulbetrieb auf HOME-Schooling umgestellt wird, und in der Wirtschaft HOME-Office auf der Tages-Ordnung steht.

Trotz dieser Vorahnung ging es mir an diesem Montagabend ziemlich übel. Viele Fragen gingen mir durch den Kopf, denn, wie vom Bundesrat mitgeteilt, darf ich zunächst vier Wochen meine Kunden nicht mehr bedienen:

- Wie soll es danach weitergehen?
- Kommen meine Kunden wieder zu mir?
- Wie soll ich meine Rechnungen in dieser Zeit begleichen?
- Was mache ich morgen, denn ich habe keine Arbeit mehr?
- Wie komme ich über die Runden?
- Wann hört das ganze wieder auf? Nie, oder in vier Wochen?

Ich fand auf alle diese Fragen keine Antworten. Nach einer schlaflosen Nacht habe ich mir gesagt: Das Leben geht trotz Virus weiter! Wie? Das ist mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar. Nach vielen Gesprächen kam ich zu der Erkenntnis: Wenn ich es nehme wie es ist, geht vieles einfacher! In dieser Zeit habe ich viel geschlafen, geputzt, gelesen, mich erholt, viele Spaziergänge unternommen und viele telefonische Gespräche mit meinen Lieben und meinen

Geschäftskollegen und -kolleginnen um mich herum geführt. Die Erkenntnis, es geht allen gleich, gibt einem in solchen Situationen wieder Kraft und Zuversicht, dass nach einem DOWN auch wieder ein UP kommt.

Nach wenigen Tagen habe ich festgestellt, dass mir meine an das Herz gewachsene Kunden fehlen und ich durfte spüren, dass es umgekehrt genau so war, denn ich bekam viele Nachrichten und Telefonate.

Auf der anderen Seite wurde mir bewusst, welchen Stress ich mir kontinuierlich selbst mache, denn ich habe den Anspruch an mich, einen begeisterten und lächelnden Kunden aus meinem Geschäft gehen zu sehen. Wie soll das alles funktionieren, wenn der Kunde eine Maske trägt? Diese Frage hat mich sehr beschäftigt und ich stand mächtig unter Anspannung, als sechs Wochen später vom Bundesrat verkündet wurde: Die Coiffeure dürfen wieder starten!!!

- Hygienekonzept umsetzen!
- Masken besorgen, doch es gibt fast keine!
- Wie reagieren die Kunden auf eine Tragpflicht von Masken?
- Wie soll ich die Haare um die Ohren schneiden?
- Und, und, und, .....

Heute kann ich sagen, entscheidend ist die persönliche Einstellung zu der gegebenen Situation. Wir machen uns all die Probleme selbst mit unseren Gedanken und im Kopf. Wir zweifeln an allem, verlieren zum Teil unser Vertrauen in das, was wir seit vielen Jahren getan haben, meinen immer wieder

selbst Fehler zu machen und machen uns dadurch immer mehr verrückt!

Gelassenheit und Zuversicht haben mir geholfen, in dieser nicht ganz einfachen Zeit trotzdem weiterhin Spass in meinem Beruf zu haben und spüren zu dürfen, dass es meine Kunden schätzen, dass wir uns wieder sehen und sie mit einem tollen Gefühl mein Coiffeur-Geschäft wieder verlassen. Ich durfte lernen, den Menschen NEU wahrzunehmen, da das Leuchten und Strahlen der Augen auch eine Botschaft aussenden,

obwohl ein Teil des Gesichtes durch die Maske verdeckt ist.

Den ungewollten Kollegen konnte ich noch nicht ganz aus meinem Coiffeurgeschäft verdrängen. Zur Zeit versucht er wieder, einen stärkeren Einfluss auf meine Arbeit einzunehmen. Doch auch diese Herausforderung werden wir gemeinsam meistern, wenn wir weiterhin achtsam und sorgsam miteinander umgehen.

*Text und Foto: Christine Wernli*



Christine Wernli und eine Kundin vorschriftsgemäss mit Maske in ihrem Coiffeurgeschäft.

## Lockdown aus der Sicht einer Familienfrau

### Was ist geblieben von acht Wochen Lockdown?

Die überbordende Freude der Kinder über die schon oft erträumte schulfreie Zeit. Dann der grosse Dämpfer, weil nebst der Schule auch alles andere abgesagt wurde. Meine leere Agenda – ein wunderbares Gefühl zu Beginn: Keine Hektik am Abend, da keine Termine; unverplante Wochenenden.

Viel Zeit für Familienprojekte: eine Namens-tafel für das ungeborene Kind meines Bruders kreieren oder den Garten zum ersten Mal bepflanzen. Die neuen Rezepte, die ich mit den Kindern ausprobiert habe: Einiges ist in den Rezeptordner gewandert, anderes direkt ins Altpapier.



Tägliche Zvieripause zu sechst.

Das sehr bewusste Miterleben des Erwachens der Natur im Frühling. Der Drive-Through durch das Gartencenter Zulauf.

Die grosse Dankbarkeit darüber, dass wir seit dreiviertel Jahren in einem eigenen Haus mit Umschwung wohnen dürfen, jedes Kind sein eigenes Zimmer als Rückzugsmöglichkeit hat und ein Büro für das Homeoffice meines Mannes vorhanden ist.

Mein Bedürfnis nach Struktur, die es neu zu definieren galt. Keine Existenzängste, da Homeoffice sich als gute Alternative erweist.

Die Freunde der Kinder, die gefehlt haben, je länger je mehr. Ostern ohne Verwandtschaft.

Akzeptieren lernen, dass ich in Bezug auf das Homeschooling an meine Grenzen komme: Vier Kinder in vier unterschiedlichen Schulstufen mit unterschiedlichen Arbeitskonzepten und Betreuungsgrad. Gute Kontakte mit Lehrpersonen, welche alle viel Zeit und Ideen in ihren Fernunterricht investiert haben. Die

Gelassenheit, dass die schulische Laufbahn auch so weitergehen wird. Der tägliche Kampf gegen elektronische Ablenkung, welche durch die Schultablets nur einen Klick entfernt war. Und immer wieder Dokumente, die unser Drucker nicht erkennen konnte.

Dankbarkeit für das Bibliotheksteam, welches mit viel Engagement unsere Buchbestellungen nach Hause geliefert hat.

Die Grosseinkäufe mit den Unmengen an Früchten, die ich heimgetragen habe.

Zu realisieren, dass ich vieles von all den Tipps, mit denen wir eingedeckt worden sind, zwar gerne umgesetzt hätte, es aber aus unterschiedlichen Gründen beim Wollen geblieben ist.

Und über der ganzen Zeit sehe ich die Sonne, die unglaublich viel dazu beigetragen hat, dass wir diese Wochen gut überstanden haben.

*Text und Foto: Esther Jakob*

## Singen im Chor – Risikotätigkeit

### **Singen macht das Leben lebenswert – aber es ist nicht «Das Leben» wert**

Ein ganz normales Sängerbildungsjahr 2020 bahnte sich an. Die Generalversammlung beschloss am 16. Januar 2020 den Jahresplan mit sechs Auftritten. Als Höhepunkt war ein «Talschaftskonzert» mit den Chören von Thalheim und Veltheim vorgesehen. Die Kirchen waren reserviert, die Organisation vorbesprochen. So war's geplant, wie immer.

Und dann erreichte uns der Corona-Virus. Am 12. März beschloss der Chor zum Schutz unserer meist älteren Sänger – Altersdurchschnitt des Chores 73 Jahre – freiwillig auf weitere Proben bis am 23. April zu verzichten. Das Singen in der Katholischen Kirche vom 22. März wurde in der Hoffnung, nach den Frühlingsferien sei der Spuk vorbei, abgesagt. Der 23. April war Wunschdenken. Bis zum 20. August ruhte das Chorsingen und wurde zur Risikotätigkeit erklärt: man steht zusammen, atmet Unmengen Luft aus und ein, Tröpfchen

von Atmungsfeuchtigkeit werden ausgestossen, Aerosole schweben in der Luft, Ansteckung pur. Singen mit Maske ist kaum möglich.

Der Gemischte Chor Veltheim ist aus unserem Chorprojekt «Talschaftskonzert» ausgestiegen. Thalheim und wir haben beschlossen, an unserem gemeinsamen Konzert festzuhalten. Wir wollen weiter singen, mit grossem Abstand und einem Coronaschutzkonzept. Chorsingen mit kompaktem Zusammenstehen wird es noch lange nicht geben, also auch keine Auftritte. Wir hoffen weiter. «Wir warten weiter – aber wir warten singend».

Unser Chor ist nach der Teilaufhebung des «Lockdowns» nicht mehr der Gleiche wie anfangs Jahr. Wir sind alle vorsichtiger geworden. Wer gesundheitlich angeschlagen ist (beispielsweise Herzprobleme, Bluthochdruck) bleibt vorsichtigerweise den Proben fern.

*Text: Armin Käser  
Foto: Emil Hartmann*



Chorprobe im September 2020 in der neuen Aula mit Schutzkonzept: reduzierter Bestand und zwei Meter Abstand.

## Von der Dorfbeiz zum Takeaway

Mit dem coronabedingten Lockdown musste Selvan Sinnathurai die Linde vom 16. März bis Ende Mai schliessen. Die Arbeit weg, der Verdienst weg – ein harter Schlag. Dank seinem Vermieter, Fritz Süess, der ihm für zwei Monate den Pachtzins erliess und dank gewissen Entschädigungen vom Bund kam Selvan finanziell mit einem «blauen Auge» über die Runde. Das Restaurant blieb über die offizielle Wiedereröffnungszeit hinaus geschlossen. Da die Linde vor allem von Vereinen und Gruppen lebt, war ein Betrieb mit den strengen Auflagen für die Gastronomie nicht kostendeckend zu betreiben. Dafür wurde ein Takeaway-Betrieb aufgezogen. Dieser konnte zwar auch nicht rentabel geführt werden, vermochte aber doch die Verluste der Restaurantschliessung etwas zu mildern.

Für die siebenköpfige Familie war der Lockdown keine schlechte Zeit. Sie verlegte ihren Lebensmittelpunkt hinunter in Restaurant, Säli und Saal. Hier wurde gelebt, viel gespielt, aber auch Schulaufgaben gemacht. Die gemeinsame Zeit wurde geschätzt und genossen. Selvan erledigte die ausserhäuslichen Aufgaben allein, um die Familie zu schützen.

Die Corona-Zeit ist für das Restaurant Linde und Selvan noch nicht vorbei. Mitte Oktober, in der Sauser- und Metzgetenzeit, liegt der Umsatz noch 25 – 30 Prozent zurück. Die Gruppen und die Gesellschaften fehlen. Die Leute scheuen sich noch vor dem engen Beisammensein. Und noch immer wird das Takeaway benutzt und die Speisen werden zu Hause gegessen.

Selvan meint zum Schluss: «Ich habe in der Lockdown-Zeit meine Gäste vermisst. Sie waren so etwas wie meine Familie geworden. Schön war es, als sie wieder da waren. Ohne die Treue und Unterstützung der Dorfbevölkerung könnte ich hier nicht existieren.»

Auch das Dorf wäre ohne das Restaurant Linde und Selvan um einiges ärmer.

*Interview: Armin Käser  
Foto: Ueli Rubin*



Selvan ist mit 18 Jahren aus seiner Heimat Sri Lanka geflüchtet und ist seit 35 Jahren in der Schweizer Gastronomie tätig. Vor sieben Jahren hat er zusammen mit seiner Familie die Linde in Oberflachs übernommen.

## Ein Gasthof voller Geschichten

Gerne berichte ich, wie wir ganz unerwartet zu einem Gasthof in Schinznach gekommen sind:

Der Bären liegt in Sichtdistanz zum «Mürihaus», welches ich mit meinem Mann «Spichi» seit drei Jahren bewohne. Die schöne alte Substanz des Dorfes liegt uns am Herzen und wir fühlen uns seit über dreissig Jahren im Schenkenbergertal sehr wohl. Der Bären war für uns immer das Gasthaus im Dorf (auch wenn wir, was ich zu meiner Schande gestehen muss, nicht sehr oft dahingingen). Dass es nach dem Wechsel der Amsler-Dynastie – die über vier Generationen im Besitz des Bären war – beim neuen Besitzer zu Problemen gekommen war, wussten wir. Aber wir hatten keinen Gedanken darauf verwendet, einen Gasthof zu kaufen.



Silvia und Markus Spicher.

Gerade hatten wir unsere Schreinerei in Brugg in jüngere Hände übergeben und ich war mit 63 Jahren «frisch pensioniert», während mein Mann jetzt nur noch zu hundert Prozent in der Schreinerei weiterarbeitet.

Ich hatte jedoch neue «freie» Zeit, in der ich auch mal Gedanken an einen Liegenschaftserwerb in Betracht zog, um unser «Pensionsgeld» aus dem Verkauf der Firma anzulegen. «Spichi» war aber nicht bereit, ohne einen Pachtinteressenten den Bären überhaupt anzuschauen: «Man weiss ja, dass mit dem Kauf eines Hotel-Restaurants hohe Risiken und kleine Erträge verbunden sind.»

Innert einiger Tage hatte ich aber einen Interessenten an der Hand und mein Mann kam ganz neugierig mit zur Besichtigung des Objekts. Der Blitz schlug ein und wir waren beide auch gleich Feuer und Flamme für den Bären.

Das heimelige Restaurant mit den zwei zusätzlichen Separees und der grosse Saal im Jugendstil mit Bühne für Kleinkunst und grosse Feste; der Garten hinter dem Haus, welcher im Dornröschenschlaf lag und darauf wartete, wach geküsst zu werden; die elf Hotelzimmer, welche wie vieles andere eine Auffrischung nötig hatten; der spezielle Innenhof mit einem grossen Gewölbekeller, der auch wieder benutzbar gemacht werden könnte ....das alles aufzugeben, um Wohnungen daraus zu machen, kam uns fast wie eine Sünde vor.

So tätigten wir noch einige Vorabklärungen für den Umbau und fertigten einen Vorvertrag mit dem Besitzer und den Pächtern an und starteten in unseren vierwöchigen Sprachaufenthalt nach Irland, der schon gebucht war. Die Pläne des Bären natürlich im Gepäck.

Nach unserer Rückkehr machten wir uns, mit toller Unterstützung von verschiedenen Seiten aus dem Dorf, an den Umbau der grossen Liegenschaft. Im Frühling landeten wir dann statt mit einem grossen Fest zur Eröffnung in der Pandemie. Trotz allem war die Sommersaison toll. Wir erhielten viele positive Rückmeldungen über den Umbau und die gute Küche.

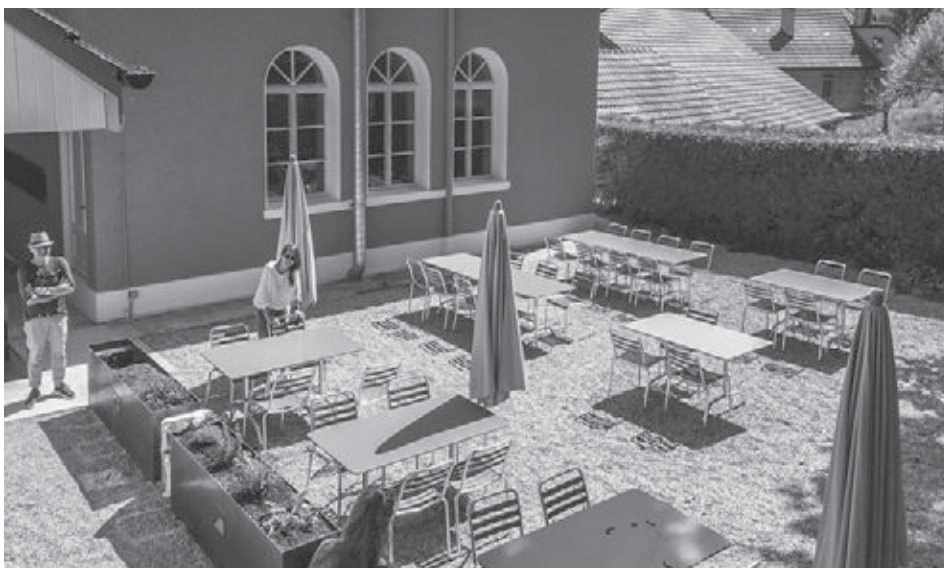
Die zweite Welle erfasste den Bären respektive das Pächter-Team mit voller Wucht. Um eine Schliessung des Bären zu verhindern, lösten wir in gegenseitigem Einverständnis den Pachtvertrag auf und gründeten die Restaurant Gasthaus Bären GmbH mit dem Gedanken, dass wir während der Coronazeit den Bären als Familie führen. Da auch unserer Tochter Andrea, die als Schauspielerin arbeitete, in Deutschland alle Engagements wegbrachen, entschloss sie sich kurzerhand, das Wirtepatent zu machen. Während des

Lockdowns war das Hotel immer offen und liess uns Zeit, Erfahrungen zu sammeln und die neue Crew zusammenzustellen.

Wir möchten die gutbürgerliche Küche der vorherigen Pächter weiter erhalten, den Fokus aber auch auf die kreativ vegetarische Küche richten. (Meine Kutteln sollen jedoch trotz Koch auf der Winterkarte erscheinen). Einmal im Monat wird im Pizzaofen Brot gebacken mit anschliessendem Pizzateessen. Die Regionalität soll noch ein stärkeres Gewicht bekommen und vieles aus «Spichis» grossem Kräuter und Gemüse-Garten den Weg in die Bärenküche finden.

Für die Zukunft sind viele Aktivitäten geplant und wir freuen uns auf die Zeit, wenn der Bären wieder seine Türen öffnen darf.

*Text und Foto Seite 37: Silvia Spicher  
Foto Seite 36: Hans Lehmann*



Die wachgeküsste Gartenterrasse lädt an warmen Tagen zum Verweilen ein, am Abend verwandelt sie sich in einen romantischen Geheimtipp.

## Unsere Jungbürger



Larissa Eberle  
Johannisweg 18, Schinznach-Dorf  
Kauffrau



Sandro Käser  
Bächlihof, Oberflachs  
Landwirt



Thomas Leu  
Halde 9, Oberflachs  
Kantonsschule Wettingen



Damian Schmid  
Unterdorfstrasse 12, Schinznach-Dorf  
Detailhandelsfachmann



Vera Stucki  
Bözeneggstrasse 8, Schinznach-Dorf  
Fachfrau Gesundheit



Kim Süess  
Winzerweg 3b, Oberflachs  
Detailhandelsfachfrau



Fabienne Zimmermann  
Halde 1, Oberflachs  
Kantonsschule Wettingen

Don Albic  
Wallbach 3A, Schinznach-Dorf

Julia Amsler  
Feldschenweg 5, Schinznach-Dorf

Chiara D'Auria  
Krummenlandstrasse 27, Schinznach-Dorf

Annina Deubelbeiss  
Ausserdorfstrasse 24, Schinznach-Dorf

Jasmin Erbay  
Mühlegässli 3, Schinznach-Dorf

Paula Gaspar Bernardo  
Blumenweg 9, Schinznach-Dorf

Cédric Habegger  
Kellermattweg 18, Schinznach-Dorf

Fabrice Huber  
Talbachweg 35, Schinznach-Dorf

Jasmin Knecht  
Oberdorf 5, Oberflachs

Stella Matsinos  
Bielweg 2, Schinznach-Dorf

Rebecca Mc Quillen  
Chalmweg 5, Oberflachs

Bleon Murtezi  
Unterdorfstrasse 6, Schinznach-Dorf

Joël Portmann  
Bözenegg 6, Schinznach-Dorf

Melvin Roth  
Neusetzi 1, Oberflachs

Brian Süess  
Winzerweg 24, Oberflachs



Foto links:  
Schinznacher-Teilnehmerinnen der Jungbürgerfeier vom  
21. August 2020 .

Geplant war eine Bootsfahrt von Villnachern nach Brugg  
mit anschliessendem gemeinsamem Abendessen im Dolce  
Vita, Brugg. Wegen den Corona-Schutzmassnahmen  
musste das Programm kurzfristig geändert werden und  
die angemeldeten Jungbürgerinnen und Jungbürger  
wurden zu einem Nachtessen im Restaurant Weingarten  
in Thalheim eingeladen.

## Neuer Mutterkuhstall auf dem Hof Kasteln

### Von der Idee ...

Ab Frühling 2015 machten wir uns als Pächter ausführliche Gedanken über die Zukunft vom Hof Kasteln und mit welcher Strategie wir diese anpacken wollen. Wir brachten damals folgendes zu Papier:

*«Beim zentralen Betriebszweig «Mutterkuhhaltung» besteht bezüglich den Gebäuden und Einrichtungen dringender Handlungsbedarf. Vor bald 30 Jahren wurde der Anbindestall der Milchkühe in einen Laufstall für Mutterkühe umgebaut. Dieser entspricht den heutigen Bedürfnissen von Tier und Mensch nur noch bedingt. Eine*

*artgerechte Tierhaltung und effiziente Arbeitsabläufe sind Voraussetzungen für die erfolgreiche Direktvermarktung vom Fleisch unserer Tiere und für die wirtschaftlichen Perspektiven des Betriebes. Ausblick für die Zukunft: Erstellung eines einfachen, neuen Mutterkuhstalles mit Remise. Aufgrund der Vorabklärungen soll dieser eher ausserhalb der engeren Denkmalschutz-Zone zum Beispiel gegenüber vom bestehenden Gebäude «Schlossblick» projektiert werden. Dieser soll einfach und praktisch gestaltet sein und bei künftigem Bedarf eine sinnvolle Anpassung oder Erweiterung möglich machen.»*



Liegehalle und neuer Stall gegenüber vom ‚Schlossblick‘ mit dem Schloss Kasteln im Hintergrund, optimal in die Landschaft eingebettet.

### **... via Planung und Bewilligung ...**

Die Stiftung etuna stand von Beginn weg vertrauensvoll hinter diesem Vorhaben. Der Stiftungsrat bestätigte die Zielformulierungen und bestimmte das Kostendach. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen hatten wir freie Hand und konnten die Planung in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Von Arx aus Stüsslingen in Angriff nehmen. Erste Ideen und Pläne wurden skizziert, der Nutzungsplan musste angepasst werden, Baubewilligungen und Offerten wurden eingeholt, Hochwasserschutzmassnahmen und Materialbilanzen gerechnet, andere Ställe besichtigt, Baupläne danach nochmals überarbeitet. Ein intensiver Austausch mit allen betroffenen Instanzen und Personen fand statt, Besuche bei mehreren kantonalen Behörden waren nötig, dazu wurden Rat und Tipps von befreundeten Fachleuten eingeholt und so weiter.

Wir entschieden uns für einen Laufstall mit Fressbereich in der Scheune, Auslauf im Freien und einer Liegehalle mit Tiefstreu. Die Rinder können also frei entscheiden, wo und neben wem (!) sie liegen wollen. Die Strohmatratze wird laufend mit frischem Stroh ergänzt und zwei Mal pro Jahr ausgemistet. Dieser Mist wird dann auf die Mistplatte umgestockt, was den Verrottungsprozess fördert und einen feinen Mist bester Qualität ergibt, ideal für fruchtbare Wiesen und Äcker. Das Herzstück der Scheune bildet der Kran unter dem Dach. Er ermöglicht die Einlagerung von offenem Heu und Stroh, sowie dessen tägliche Verteilung im Verlauf des Winters. Ein Lüfter bläst bei Bedarf vorgewärmte Luft vom Unterdach zur Nachtrocknung in den Heustock, damit auch Futterpflanzen wie Klee und Luzerne optimal geerntet und gelagert werden können. Der Güllekasten und das Heulager konnten

im leicht geneigten Gelände integriert werden. Angrenzend an das Futter- und Strohlager liegt die Remise mit Zugang von unten, mit Raum für Maschinen und Werkstatt. Der Stall bietet Platz für eine Herde von etwa 50 Tieren, also bis zu 30 Mutterkühen mit Kälbern und Stier.

### **... zur Umsetzung**

Nach einer langen Planungsphase startete die Bauphase am 1. Juli 2019 und es lief alles effizient und nach Plan. Beeindruckend war, wie still es zu und her ging. Wenn wir oberhalb der Baustelle im Rebberg arbeiteten, vergewisserten wir uns mehrmals, ob sich wirklich jemand auf der Baustelle befand, so ruhig war es!

Als Erstes wurden die Rohre der bestehenden Wasserversorgung umgelegt. Gleich anschliessend begann der Aushub. Der Kran wurde installiert und von Mitte Juli bis Mitte Oktober die Baumeisterarbeiten durchgeführt. Die Aufrichte der Holzkonstruktion fing Mitte Oktober an und dauerte knapp einen Monat. Sobald es möglich oder nötig wurde, waren die Stalleinrichtungsfirmen, Elektriker und Sanitärinstallateure vor Ort. Die beteiligten Firmen ergänzten sich gut und arbeiteten einander in die Hand, bis alles fertig erstellt war und funktionierte.

Am 27. Dezember 2019 in der Früh – bei regnerischem, sogar stürmischem, kaltem Wetter – durften die Kühe mit Kälbern und Stier in den neuen Stall einziehen. Erst fragten sie sich, weshalb sie bei den garstigen Bedingungen raus sollen, dann bezogen sie aber begeistert die neue Stallung.

Im Mai 2020 fanden letzte Terrainanpassungen statt und das Retentionsbecken zur Versickerung vom Dachwasser wurde auf-

geschüttet. Die frisch humusierten Flächen wurden umgehend angesät zwecks schneller Begrünung. Ein zirka 60 Meter langer Abschnitt eines schon lange eingedolten Bächleins wurde als Kompensationsmassnahme offengelegt.

Ende Juni 2020 wurde dann noch der Belag von der Strasse zur Stalleinfahrt eingebaut während gleich nebenan im Stall die Kuh «Agira» ihr erstes Kalb zur Welt brachte ... es wurde «Asphaltina» getauft! Im Winter 2020/21 wurde als letzte Pandez die Umgebung noch mit Heckensträuchern und Bäumen bepflanzt.

### **Das späte Aufrichtfest**

Am Freitag 11. September 2020 fand im kleinen Rahmen eine Einweihung statt. Architekten, Handwerker, Mitglieder des Stiftungsrats etuna, Gemeinderat und Personen, die uns bei der Planung und Durchführung des Bauvorhabens unterstützt haben, nahmen an der Feier mit Musik und Verpflegung teil und begutachteten das beinahe fertig gestellte Bauwerk! Ein einfacher, funktionaler Stall mit Kranscheune und Remise, der dem Hof gute Zukunftsperspektiven bietet. Freude herrscht bei Tier und Mensch!

*Text und Fotos:  
Danièle und Bruno Stadler-Duperrex*



Die Angus-Rinder fühlen sich in der offenen Liegehalle mit Tiefstreu wohl!

## Tag der offenen Tür der Raiffeisenbank

Die Raiffeisenbank Aare-Reuss feierte den Umbau ihrer Geschäftsstelle in Schinznach in eine zeitgemässe Beratungsbank am 18. Januar 2020. Die gesamte Bevölkerung war eingeladen, die modernisierte Geschäftsstelle und die Mitarbeitenden in unkomplizierter Atmosphäre kennen zu lernen.

Die seit 1925 bestehende Raiffeisenbank in Schinznach bezog im Jahre 1988 den Neubau an der Oberdorfstrasse 8. 2019 entschied sich die Bankleitung, die Geschäftsstelle nach rund 31-jähriger Nutzungsdauer in eine Beratungsbank umzubauen. Das Gebäude war mittlerweile etwas in die Jahre gekommen und eine Modernisierung wurde notwendig. In den hellen und diskreten neuen Räumlichkeiten können sich die Mitarbeitenden nun noch mehr Zeit für die Kundinnen und Kunden nehmen. Dabei wird der Fokus auf eine bedürfnisorientierte Beratung gelegt. Für die Abwicklung des Bargeldgeschäfts kommen neuste

Geldausgabe- und Geldeinzahlungsautomaten zum Einsatz. Diese stehen den Kundinnen und Kunden rund um die Uhr zur Verfügung.

### Abwechslungsreiches Programm am Tag der offenen Tür

Passend zur Jahreszeit fand der Tag der offenen Tür unter dem Motto «Alpenchic» statt. Showkünstler verzauberten gross und klein mit ihren abwechslungsreichen Darbietungen, Maskottchen Sumsi begeisterte die Kinder und die Musikgesellschaft Schinznach spielte nach dem Mittag ein Ständchen. Alle Kinder konnten sich zudem als Zuckerbäcker versuchen und ein Raiffeisen-Guetzli verzieren. Natürlich konnten die neuen Räumlichkeiten in einem Rundgang kennen gelernt werden und für das leibliche Wohl sorgte die Festwirtschaft mit leckeren Speisen und Getränken.

*Text: Andrea Märki  
Foto: Manuel Schriber*



Eröffnung Raiffeisenbank Schinznach am 18. Januar 2020.

## Geburtstagsjubiläen

Wir gratulieren herzlich zum 95. Geburtstag!



Hans Lüem  
Ausserdorfstrasse 22, Schinznach-Dorf  
16. März 1925



Elisabeth Mühlethaler  
Schulstrasse 8, Schinznach-Dorf  
17. November 1925



Frieda Hartmann  
Kellermattweg 7, Schinznach-Dorf  
23. November 1925



Luise Roth  
Kellermattweg 7, Schinznach-Dorf  
17. Dezember 1925

Wir gratulieren herzlich zum 90. Geburtstag!



Arthur Amsler  
Feldschenweg 5, Schinznach-Dorf  
8. Januar 1930



Hedwig Zeller  
Getzhaldenweg 12, Schinznach-Dorf  
21. März 1930



Lilly Süess  
Trottengasse 5, Oberflachs  
5. Juni 1930



Margaretha Hiltbold  
Unterdorfstrasse 19, Schinznach-Dorf  
15. Juli 1930



Annelies Flükiger  
Kellermattweg 6, Schinznach-Dorf  
31. Juli 1930



Hans Rudolf Wernli  
Kellermattweg 8, Schinznach-Dorf  
21. Oktober 1930



Christoph Sutter  
Kellermattweg 8, Schinznach-Dorf  
30. November 1930



Otto Wasmer  
Unterdorfstrasse 9, Schinznach-Dorf  
2. Dezember 1930

# 125 Jahre Weinbaugenossenschaft WGS



## Das Jubiläumsjahr 2020

Das Jubiläumsjahr wurde im April mit zwei mörderischen KrimiDinner gestartet. Während die anwesenden Gäste Feines aus der Küche und dem Weinkeller der WGS genossen, wurden sie Zeuge eines Mordes. In das Theaterstück eingebunden, unterstützten sie die Polizei bei der Suche und Festnahme des Mörders. Wenige Tage danach fand der traditionelle Kellerverkauf statt. Zusammen mit vielen Gästen konnte das Jubiläum bei Wein und feinen Treberwürsten aus dem Brennofen gefeiert werden. Höhepunkt des Jubiläumsjahres war im August 2020 das Rähüsli-Fescht in Schinznach-Dorf, welches bei herrlichem Wetter Scharen von Menschen anlockte. Eine spannende Jubiläumsbroschüre mit Einblicken in die Geschichte der WGS rundete das Festjahr ab.

So hätten wir gerne über das grosse Jubiläum der WGS berichtet. Aber wie heisst es so schön: «Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen». Die weltweite COVID-19-Pandemie liess das Leben erstarren. Der Bundesrat verhängte das erste Mal seit dem Zweiten Weltkrieg das Notrecht. Selbstverständlich wurden auch alle Aktivitäten rund um das Jubiläumsjahr abgesagt oder verschoben. Eine schwierige Zeit, für die Welt, und auch die WGS. Aber das ist nicht die erste Krise, welcher sich die WGS in den 125 Jahren stellen musste. Die erste grosse Herausforderung war nämlich der Grund, dass engagierte Männer die Genossenschaft überhaupt gründeten.

## Gründung

In unserem Kanton waren vor allem Adel und Klöster dafür verantwortlich, dass bis zum 19. Jahrhundert für den Weinbau immer mehr

Rebflächen entstanden. Der Höchststand war 1881 mit 2681 Hektaren. Zum Vergleich: der Kanton Wallis hatte zu dieser Zeit rund 350 Hektaren weniger Rebfläche. Aber es wurde zu dieser Zeit auch viel mehr Wein getrunken. Sehr viele verschiedene Weinsorten wurden bei uns angepflanzt, wie zum Beispiel Gutedel (Chasselas), Schenkenbergertraube, Grauklevner und weitere Sorten.

Nach 1881 ging die Anbaufläche massiv zurück, bis unter 1000 Hektaren Anfang des 20. Jahrhunderts. Dafür gab es einige Gründe. Ein Schädling aus Nordamerika, die Reblaus, zerstörte grosse Teile der Reben. Aber auch die zunehmende Industrialisierung und die immer stärker werdende Konkurrenz trugen dazu bei, dass die Weinbauern in einer grossen Krise steckten. Was lag da näher, als eine Selbsthilfeorganisation zu gründen mit dem Ziel, die «Förderung und Hebung des arg darniederliegenden Weinbaus durch die nötige Propaganda und Vermittlung von Spritzmitteln und Geräten zu billigsten Preisen zur Bearbeitung der Reben» (Zweck der Weinbaugenossenschaft, Text aus den ersten Statuten). Am 31. März 1895 wurde die erste Generalversammlung durchgeführt und die WGS gegründet. Ein Bezirksrichter, damals Vize-Ammann von Schinznach (Samuel Hiltbold, erster Präsident), ein Bezirkslehrer (Samuel Stoll) und ein Seckelmeister (Samuel Zulauf) leiteten die Genossenschaft. Ob es für diese Funktion Bedingung war, Samuel zu heissen, entzieht sich den Kenntnissen des Schreibers.

## Wachstum

In den ersten Jahren wuchs die WGS rasant. Bereits 1898 wurde in Schinznach ein

zweites Depot für die Artikel der WGS aufgebaut. Und auch der erste Verkaufsladen in Oberflachs wurde in diesen Jahren eröffnet. Durch diese Erweiterungen war es nötig, einen vollamtlichen Geschäftsführer (Samuel Zulauf von 1895–1898) einzustellen. In den 1920er Jahren wurden weitere Verkaufslokale in Birrenlauf (Schinznach-Bad) und Thalheim eröffnet. Und in dieser Zeit wurde ein grundlegender Entscheid gefällt, der die WGS nachhaltig beeinflusste: es wurde auf die Rebsorte «Riesling x Silvaner» umgestellt. Gleichzeitig übernahm die WGS alle Trauben ihrer Mitglieder und kelterte diese selbst. Neben der Menge wurde in dieser Zeit auch das erste Mal nach Öchslegrad bezahlt. Es spielte also auch die Qualität eine Rolle bei der Festlegung der Entschädigung

für die Trauben. Der «Riesling x Silvaner» trug dazu bei, dass Schinznach in der ganzen Schweiz bekannt wurde. Bis in die späten 60er-Jahre wuchs die WGS weiter. Der Umsatz konnte in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg verdreifacht werden. Die Infrastruktur wurde ausgebaut. Auch technische Erneuerungen unterstützen das Wachstum. 1970 feierte die WGS mit 258 Mitgliedern das 75 Jahre Jubiläum.

### **Die WGS heute**

Anfangs der 70er Jahre wurde dieses Wachstum gestoppt. Das Einkaufs- und Konsumverhalten der Bevölkerung begann sich zu ändern. Einkaufszentren entstanden. Grosse Lebensmittelhändler bauten ihr Filialnetz auf und konnten Produkte mit tiefen Verkaufspreisen



Geduldiges Warten auf die Traubenabgabe entlang der Kirchenmauer an der Unterdorfstrasse, Schinznach-Dorf.

anbieten. Der Umsatz der WGS sank. Man sah sich in dieser Zeit gezwungen, Ladenlokale und Depots der WGS zu schliessen und sich auf die Herstellung und Vermarktung von Weinen zu konzentrieren.

Mit rund 230'000 Liter Wein gehört die WGS zu den grössten Weinproduzenten des Kantons. Mit einem Mitgliederbestand von 90, davon etwa die Hälfte Winzerinnen und Winzer, verarbeitet die WGS heute aus rund 35 Hektaren Rebflächen aus Schinznach-Dorf, Oberflachs, Thalheim und Auenstein 36 verschiedene Weine.

### **Zukunft der WGS**

Die WGS mit ihren Mitgliedern, Mitarbeitenden und Kunden wird auch in Zukunft Herausforderungen gegenüberstehen. Um diese meistern zu können, braucht es weiterhin die Qualität der Produkte, die Freude an der Arbeit in den Rebbergen und im Keller, den

Mut, Neues auszuprobieren, Gegebenes zu hinterfragen, Beziehungen zu pflege und neue aufzubauen. Die WGS soll sich weiterhin für die Anliegen ihrer Mitglieder einsetzen. Und als Genossenschaft ist die Solidarität unter den Mitgliedern wichtig. Auch heute. Oder vielleicht besonders heute. Dafür wurde die WGS gegründet.

*«Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen» (Antoine de Saint-Exupéry).*

Und zu guter Letzt: es braucht die Zeit, ein so grossartiges, nicht selbstverständliches 125 Jahre-Jubiläum miteinander zu feiern. Und wir alle hoffen, dass diese Zeit bald kommt.

*Text: Stephan Burkart*

*Foto Seite 48: Archiv WGS*

*Foto Seite 49: Sven Bosshard*



Limitierte Abfüllung des Jubiläumsweines 125 Jahre Weinbaugenossenschaft, erhältlich als Pinot noir und Riesling-Sylvaner.

## Ein Brief an Ernst Rothenbach

Lieber Ernst

Wir vom einstigen Redaktionsteam der NACHLESE schreiben dir einen Brief aus dem Hier und Jetzt. Fast nichts mehr ist so, wie es war. Du würdest staunen und es trotzdem schaffen, uns mit Mundschutz deine Anekdoten zum Besten zu geben. Wir müssten deinen Schalk etwas mehr suchen und du unser Lachen.

Jeweils im Juni, einen Moment nach der Vernissage, fand immer unsere erste Redaktionssitzung statt. Wir diskutierten, welche Geschichten sich für die neue Nummer eignen würden. Nie mangelte es uns an Ideen. Du hast stets ziemlich mitgerührt, denn deine Stärke war, dass du zu fast jedem Thema etwas zu berichten wusstest. Du warst vernetzt, kanntest die Zusammenhänge, wusstest von Personen, die wir für einen Textbeitrag anfragen konnten. Weisst du noch, wie wir die Köpfe zusammensteckten und diskutierten, bis wir glühten? Zusammen haben wir über Texte gebrütet und uns Kopf an Kopf über alte Fotos gebeugt, um Details zu erkennen. Wir haben an Sätzen gefeilt und uns über den Dativ oder Genitiv gestritten! Da konnten wir richtig lachen. Solche Szenen sind jetzt mit dem verordneten Mensch-zu-Mensch-Abstand schlicht nicht mehr möglich. Sitzungen zuhause am Bildschirm sind dieser Tage verordnet. «Zoomen» ist angesagt.



Du hast für uns in Archiven gestöbert und für die NACHLESE Trouvailles gefunden. Grossherzig, belesen und mit viel Humor hast du dich eingebracht. Nie fühlten wir uns belehrt. Es war interessant – hat Spass gemacht! Ganz besonders an der Januarsitzung um den Dreikönigstag. An dieser Redaktionssitzung trugen wir alle Autorentexte zusammen. Wir stellten sie in eine Reihenfolge und besprachen Ergänzungen und Korrekturen. Der rote Faden war ausgelegt, aber es war noch nicht ausgemacht, wer von unserem Team das neue Heft an der Vernissage präsentieren sollte. Keine, keiner von uns stand gerne auf der Bühne. So mussten wir wohl oder übel mit dem

Dreikönigskuchen den Redner oder die Rednerin ausmachen. Und da «preichte» es auch ab und zu dich. Du hast eloquent durch den beliebten Anlass geführt.

Von 2001 bis 2014 hast du für den dörflichen Jahresrückblick Wesentliches beigetragen und ihn bereichert, nicht zuletzt mit deiner Fähigkeit, aus schlechten Fotos gute Bilder herauszuholen. Dieser Brief erinnert uns daran, mit wie viel Spass du dabei warst. Schön wars.

*Text: Sandra Wiederkehr, Kathrin Roth,  
Renate Lerch, Emil Hartmann  
Foto: Sandra Wiederkehr*

Bild Seite 50:

Ernst Rothenbach, wie er lebt und lebt: Präsentation einer neuen Ausgabe anlässlich einer Vernissage in der alten Aula, Schinznach-Dorf.

## Aus der Ratsstube

### Wechsel Gemeindeschreiberin

Mitten im intensiven Fusionsendspurt der Gemeinden Oberflachs und Schinznach-Dorf trat am 1. November 2013 Sibylle Boss die Stelle als Gemeindeschreiberin an. Einen Monat wurde sie vom abtretenden Gemeindeschreiber Hansruedi Gysi eingearbeitet, was Sibylle Boss sehr schätzte. Ab 1. Januar 2014 war Sibylle Boss die erste Gemeindeschreiberin der Fusionsgemeinde Schinznach.

Mit viel Elan und Motivation nahm sie die grossen anstehenden Herausforderungen an und lernte die Bevölkerung und die Gemeinde erstaunlich schnell kennen. Eine der ersten anspruchsvollen Aufgaben war der Abschluss der Gesamtrevision Nutzungsplanung. Danach folgten viele Projekte wie Neuorganisation der Verwaltung, Ersatzneu-

bau Aula-Realschulhaus, die Erschliessung Schran, SBB-Tunnel, Strickstrasse und Feuerwehrmagazin. Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Es war erstaunlich, was Sibylle Boss alles leistete und dabei ihren Anspruch an hohe Qualität nie verlor. Den Gemeinderat beriet sie immer fundiert und sachlich. Ihre guten Sitzungsvorbereitungen und genauen Protokolle wurden sehr geschätzt.

Sibylle Boss suchte nach sieben Jahren eine neue Herausforderung, die sie in der Gemeinde Villigen als Verwaltungsleiterin fand. So kehrte sie im Sommer 2020 in die Region Geissberg zurück, aus der sie damals nach Schinznach kam.

**Sibylle Boss, vielen Dank und alles Gute!**



Sibylle Boss übergibt das Gemeindeschreiberamt am 1. Juni 2020 an Benjamin Plüss, ehemaliger Gemeindeschreiber der Gemeinde Villnachern.

## Allgemeine Verwaltung

Das Jahr 2020 war geprägt vom neuartigen Coronavirus. So mussten bereits während der ersten Welle im März/April 2020 diverse Veranstaltungen und Anlässe abgesagt werden. Das öffentliche Leben wurde gemäss Weisungen des Bundesrats auf ein Minimum beschränkt. Nach einer kurzen Entspannung der Lage während der Sommerzeit stiegen die Zahlen im Herbst wieder an und die Massnahmen wurden erneut kontinuierlich verschärft. Mitte Dezember 2020, also kurz vor den Festtagen, sprach der Bundesrat wiederholt ein komplettes Verbot von Freizeit- und Sportveranstaltungen aus. Gastrobetriebe wurden erneut geschlossen.

## Personelles

Die Gemeindeverwaltung hatte im Jahre 2020 gewichtige personelle Wechsel zu verkraften.



Séverine Schatzmann trat am 1. Dezember 2004 die Stelle als Sachbearbeiterin der Finanzen und des Gemeindesteueramtes in der Gemeinde Schinznach-Dorf an. Am 1. März 2011 wurde sie zur Finanzverwalterin und Steueramtsvorsteher-Stellvertreterin befördert. Den intensiven Fusionsprozess der Gemeinden Oberflachs und Schinznach-Dorf begleitete sie mit grossem Engagement. Séverine Schatzmann ging Ende März 2020 in den Mutterschaftsurlaub und kündigte ihre Anstellung aus familiären Gründen per 31. August 2020.



Mit Aline Lüscher hat eine Jugendliche aus Schinznach-Dorf ihre dreijährige Lehre bei der Gemeindeverwaltung im Sommer 2020 begonnen.



Als neue Leiterin Finanzen wurde Anja Hartmeier per 1. April 2020 gewählt. Sie war in der Gemeinde Niederrohrdorf als stellvertretende Leiterin Finanzen tätig.

Matthias Flükiger hat die Lehre in der Gemeindeverwaltung im Sommer 2020 erfolgreich abgeschlossen. Bis zum Start der Rekrutenschule vom 18. Januar 2021, ist Matthias Flükiger als Sachbearbeiter in den Bereichen Gemeindekanzlei und Abteilung Steuern tätig.

#### Digitalisierung der Verwaltung

Per 1. Juli 2020 hat die Gemeindeverwaltung die GEVER-Lösung (elektronische Geschäftsverwaltung) CMI der Firma OBТ erfolgreich



Per 15. Oktober 2020 nahm der Kanton Aargau die Notfalltreffpunkte in sämtlichen Gemeinden des Kantons in Betrieb. Im Bezirk Brugg wurde das Projekt durch das Regionale Führungsorgan (RFO) Brugg Region initialisiert und geleitet. Der Notfalltreffpunkt in Schinznach befindet sich im Gemeindehaus. Wenn Einwohnerinnen und Einwohner von Schinznach bei einem grösseren Ereignis (Störung Trinkwasserversorgung, Elementarereignis, oder Ähnliches) Unterstützung benötigen, ist dieser Notfalltreffpunkt nicht nur erste Anlaufstelle für die Bevölkerung, sondern auch Dreh- und Angelpunkt des Krisenmanagements der Behörden.

eingeführt. Sämtliche geschäftsrelevanten Akten werden seit diesem Tag elektronisch erfasst und in einem digitalen Ablagesystem geordnet. Damit ist es auch dem Gemeinderat möglich, sämtliche Akten der Gemeinderatssitzung in digitaler Form abzurufen.

#### Neues Layout Homepage

Die Homepage erhielt per Mitte November ein neues Layout, welches die digitale Abwicklung von Dienstleistungsprozessen der öffentlichen Verwaltung ermöglicht. Das Redesign ist zudem tauglich für jegliche Endgeräte wie zum Beispiel ein Smartphone.

### Öffentliche Sicherheit

#### Feuerwehr

Aufgrund der Covid-19-Epidemie fanden einige Übungen im Jahr 2020 nicht statt. So musste auch die in reduzierter Form und mit Schutzkonzept organisierte Hauptübung der Feuerwehr schlussendlich kurzfristig ganz abgesagt werden.

### Bildung

Neue Führungsstrukturen an der Volksschule Am 27. September 2020 hat die Aargauer Stimmbevölkerung mit 56 Prozent Ja-Stimmen der Neuorganisation der Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule zugestimmt. Ein wesentlicher Punkt der Neuorganisation ist die Auflösung der Schulpflege. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Schulpflege und Schulleitung sowie des Gemeinderats und der Gemeindeverwaltung, nimmt sich der Sache an, so dass per 1. Januar 2022 die neue Führungsstruktur an der Primarschule Schinznach geregelt ist.

## **Kultur und Freizeit**

### **Schwimmbad**

Aufgrund des «Lockdowns» konnte die Schwimmbad-Saison 2020 erst am 6. Juni 2020 und unter Einhaltung eines Schutzkonzeptes eröffnet werden. Trotz der speziellen Situation, konnte anfangs September bei der Badischliessung auf eine zufriedenstellende Badisaison zurückgeblickt werden.

Seit dem 1. Januar 2020 – bedingt durch die Fusion der Gemeinde Schinznach-Bad mit der Stadt Brugg – obliegt die Rechnungsführung der Gemeinde Schinznach. Die dringend benötigte Sanierung der Druckleitung und des Pumpenschachts verzögert sich coronabedingt ins Jahr 2021.

## **Soziale Wohlfahrt**

### **Sozialhilfe**

Per Ende 2020 zählt die Gemeinde Schinznach 23 Personen, die materiell von der Gemeinde unterstützt werden.

## **Verkehr**

### **Sanierung Rebbergstrasse, Oberflachs**

Anfangs November 2020 hat die Firma Meier Söhne Knecht AG, Schwaderloch mit den Sanierungsarbeiten an der Rebbergstrasse in Oberflachs begonnen. Nebst der Sanierung der Wasserleitungen sowie einzelnen Teilen des Strassenbelags erneuert die AEW Energie AG das Elektonetz in diesem Bereich. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 427'000 Franken.

### **Sanierung Lindenstrasse**

Nach mehrjähriger Planungs- und Projektierungsphase konnten Ende November die Vor-

träge für die notwendigen Landerwerbe zur Sanierung der Lindenstrasse abgeschlossen werden. Zudem lag das Bauprojekt zur öffentlichen Einsichtnahme inklusiv Verkehrs- und Beleuchtungskonzept öffentlich auf. Nach Erteilung der Baubewilligung folgt das Beitragsplanverfahren. Aufgrund dieses noch hängigen Verfahrens kann noch keine Aussage zum Start der Bauarbeiten gemacht werden.

### **Strassenbeleuchtung**

Die Strassenbeleuchtung wurde in der Bevölkerung in den letzten Jahren vermehrt thematisiert. Der Gemeinderat hat ein Konzept erarbeitet und die Bevölkerung wurde mittels einer Umfrage in das Verfahren miteinbezogen. Ein endgültiges Konzept wird im Jahr 2021 verabschiedet.

## **Umwelt, Raumordnung**

### **Masterplanung**

Im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens wurden dem Gemeinderat über 40 Mitwirkungseingaben im Frühjahr 2020 zugestellt. Aufgrund der zwangsläufigen und coronabedingten Pause konnte sich die Masterplankommission ab August 2020 den verschiedenen Eingaben annehmen. Der Gemeinderat und die Kommission kamen zum Schluss, dass eine komplette Überarbeitung des Masterplans notwendig ist. Seit Oktober 2020 arbeitet die Begleitkommission nun an der Überarbeitung, welche sich bis ins Jahre 2021 weiterziehen wird.

### **Bauverwaltung**

Im Jahr 2020 gingen bei der Bauverwaltung insgesamt 57 Baugesuche (Vorjahr: 64) ein. Grössere Überbauungen sind in Planung, wie unter anderem im Gebiet Geezhalde.

## Wegfall Häckselplätze

Bereits während der Pilotphase des neuen Konzepts zur Entsorgung des Astmaterials, wurden die Häckselplätze in Schinznach geschlossen. Mit der Revision des Abfallreglements fallen diese ganz weg. Das Baum- und Strauchschnittgut kann neu kostenlos in Bündeln der Grünabfuhr mitgegeben werden. Grössere Mengen können mit Bezugskarte, welche bei der Gemeindeverwaltung erhältlich ist, direkt und kostenlos bei der KOSAG Kompostieranlage bei Villnachern entsorgt werden.

## Volkswirtschaft

Ankündigung Schliessung Poststelle Schinznach-Dorf

Vertreter der Post informierten den Gemeinderat Ende Oktober über die Schliessung der Poststelle in Schinznach-Dorf im Jahr 2021.

## Liegenschaften

Werkhof Technische Betriebe

Ende Juli 2020 bezogen die Technischen Betriebe den neuen Werkhof im ehemaligen Feuerwehrmagazin hinter dem Gemeindehaus.

Verkauf Spritzenhaus Oberflachs

Das Spritzenhaus Oberflachs im Mitteldorf wurde im Rahmen des Weiterverkaufs der direkt angrenzenden bzw. angebauten Liegenschaft an den neuen Eigentümer veräussert. Der Gemeinderat sah für die Liegenschaft keinen Verwendungszweck mehr.

*Text und Foto Seite 52: Elisa Landis*

*Text ab Seite 53: Benjamin Plüss*

## Behörden und Kommissionen

### Personal

Gemeindeschreiber  
Leitung Finanzen  
Lernende

### neu

Benjamin Plüss  
Anja Hartmeier  
Aline Lüscher

### bisher

Sibylle Boss  
Séverine Schatzmann  
Matthias Flükiger

### Behörden

Kulturkommission

### neu

Marco Hagenbuch

### bisher

Sandrine Thalman

# Dies und Das

## 1. Quartal

Vor zahlreichem Publikum präsentierten Brigitte und Stefan Käser auf dem Bächlihof ihre neuen Weinetiketten des Grafikers Claudius Fischer. Der Designer brachte es auf den Punkt: Die Etikette ist das Gesicht des Weins und soll beim Kunden Emotionen auslösen. Nebst Begrüssungsworten von Grossratspräsidentin Edith Saner und stimmungsvollem Gesang von Miriam Märki gab es auch eine Wein-Vorstellung durch Markus Fuchs.

Grosse Ehre für Elena Quirici: die sympathische Karatekämpferin wurde bei ihrer dritten

Nomination zur Aargauer Sportlerin des Jahres gewählt und darf weiter von Olympia träumen.

Die Gemeinde darf ein überaus erfreuliches Jahresergebnis präsentieren. Die Erfolgsrechnung schliesst mit einem satten Gewinn von 781'747 Franken (Budget = 0 Franken) ab. Ausschlaggebend waren ausserordentliche, nicht planbare Steuererträge. Die Budgetprognose wird um knapp 950'000 Franken übertroffen.



Vorsprung auf Terminplan im neuen Bözberg-Bahntunnel - Inbetriebnahme bereits anfangs November! Mit dem Einbau der «Goldenen Schwelle» sind die Arbeiten zu 95 Prozent abgeschlossen. Ende September 2019 war man schon fertig mit dem Bau der Bahntechnik, so der Projektleiter Thomas Ziegler, der von einem halben Jahr Vorsprung spricht.

## 2. Quartal

In der Zahnarztpraxis stehen die Patienten schon seit geraumer Zeit vor verschlossener Türe. Ohne Ankündigung hat Zahnarzt B. die Praxis geschlossen und ist offenbar spurlos verschwunden. Die Räumlichkeiten sind derzeit zur Vermietung ausgeschrieben.

Sehr positiv überrascht war letzten Frühling der experimentierfreudige Winzer Adrian Hartmann, als er die erste Amphore öffnete und das Resultat des sieben Monate unangestastet in der Erde belassenen Traubenguts verkostete. Unterdessen ist dieser ein Jahr im Barrique ausgebaute «Orange Wine» in den Flaschen und besticht mit seiner für einen Weisswein bisher ungekannt komplexen Aromatik.

Sehr gespannt und erleichtert sieht Johannes Zulauf, Co-Geschäftsführer im Gartencenter



Mittlerweile schon seit fünf Jahren sieht man im Frühling jeweils den Oberflacher «Vogelhüsl-Mann» Markus Keller die eigenhändig hergestellten Nistkästen in die Kronen der Hochstämme hängen. Bereits deren 170 befinden sich an den Bäumen und warten darauf, hauptsächlich von den Meisli bewohnt zu werden.

Zulauf der Wiedereröffnung nach dem Lockout entgegen. «Wir bereiten uns auf einen grossen Ansturm vor, was wirklich passiert, ist schwierig vorherzusagen» sagt Johannes Zulauf - wohl auch stellvertretend für all seine Kollegen der verschiedenen Branchen, die Ende April wieder ihre Kunden bedienen dürfen!

Das Heimatmuseum zeigt diese Saison die Sonderausstellung «alte Fotoapparate». Den Anfang machen Schätze aus dem Fundus privater Sammlungen, eine schier unglaubliche Breite an Utensilien, die der Bilderjagd und -wiedergabe dienen.

Zum ersten Mal seit der Erscheinung der NACHLESE konnte keine Vernissage durchgeführt werden. Das Notrecht des Bundesrates auf Grund der Corona-Pandemie war der Grund der Absage.

Die Jury unter der Leitung von Landammann und Landwirtschaftsdirektor Markus Dieth hat aus den vier Finalweinen in der Kategorie Riesling-Sylvaner den Schinznacher Saphir 2019 von Pascal und Barbara Furer-Hartmann als Sieger auserkoren und den Titel Aargauer Staatswein 2020 verliehen.

Im Zentrum der Generalversammlung der Alters- und Pflegeheim AG stand unter anderem die Komplett-Renovation der Bewohner-Zimmer. Diese Erneuerung bedeutet infolge der Pandemie eine grosse Herausforderung. Die Arbeiten werden sich aufgrund der Anforderungen des Schutzkonzepts verzögern und bis ins kommende Jahr andauern. Alle BewohnerInnen dürfen sich aber auf Zimmer mit moderner Infrastruktur und einem vergrösserten, besser zugänglichen Nassbereich freuen.

### 3. Quartal

Corona legt Räbhüsli-Fescht flach! Es wäre einfach zu schwierig geworden, die trotz Lockerungen weiterhin geltenden Einschränkungen einzuhalten und umzusetzen. So hat das Organisationskomitee schweren Herzens entschieden, den Anlass abzusagen.

In einem wahren Wechselbad der Gefühle befindet sich Elene Quirici: Im März wurde ihr bestätigt, dass sie für die Olympiade in Tokio qualifiziert sei, doch dann wurden die Spiele um ein Jahr verschoben, zudem müsse sie sich noch über zwei weitere Turniere den Startplatz erkämpfen. Und nicht genug: erst stoppte das Coronavirus die Karatesaison und dann verletzte sich die Aargauer Sportlerin des Jahres an beiden Händen und hat jetzt viel Zeit für die Regeneration.

Die Tage der offenen Weinkeller, die jeweils am 1. Mai im ganzen Kanton stattfinden und auch dem Virus zum Opfer fielen, kommen in diesem Jahr in sechs einheimischen Betrieben am ersten August-Wochenende zur Austragung. Die Winzerfamilien Mosti Furer, ck-Weine, Adrians Weingut, Chalmberger Weinbau, Peter Zimmermann und Weinbau Käser setzen ein positives Zeichen und zelebrieren mit Ihrem gemeinsamen Auftritt Weingenuss hoch sechs!

Die SBB haben Mitte August mit den Blaulichtorganisationen des Kantons mit 400 Einsatzkräften und 150 Figuranten eine Rettungsübung im neuen Bözbergtunnel durchgeführt. Die Betreiber des 2,7 Kilometer langen Tunnels mussten zeigen, dass die Einsatz- und Evakuationsprozesse funktionieren. Dies ist notwendig, damit der Tunnel in Betrieb genommen werden kann. Im April 2022 ist eine zweite Übung geplant,

die noch wesentlich grösser dimensioniert sein wird.

Die Sanierungsarbeiten der Friedhofsmauer haben begonnen. Dabei werden Unterfangungen vorgenommen, um eine Setzung der Mauer zu verhindern. Zudem sollen Erdnägel dafür sorgen, dass sich die Mauer nicht verschiebt. Weiter werden Risse saniert, ein neuer Verputz angebracht und die Mauerkrone instandgesetzt.



Der September war für das Pferdezüchterpaar Martina und Willi Hartmann vom Aarhof ein sehr erfolgreicher Monat: Nicht nur wurde mit Aarhof's Clooney ein Hengst vom Zuchtverband des Schweizer Sportpferds zur Zucht zugelassen, was einem Ritterschlag für jeden Züchter gleichkommt, sondern auch die Schimmelstute Aarhof's Cicera zur «Miss Argovia 2020» gekührt, der schönsten Jungstute des Kantons.

## 4. Quartal

Per 1. November hat Daniel Pietsch, ein langjähriger und erfahrener Raiffeisen-Mitarbeiter, die Leitung der Raiffeisenbank Schinznach übernommen.



Schinznacher Immo Treier AG gewinnt Schweizer Solarpreis 2020. Martin Kummer durfte den Preis für die Integration der Photovoltaikanlagen auf den Flachdächern und Terrassenbrüstungen einer Überbauung in Möriken entgegennehmen. Die Solaranlagen erzeugen 157'800 Kilowattstunden Strom im Jahr – 27'600 Kilowattstunden mehr, als die ganze Siedlung benötigt. Dank dieser Energieversorgung von 123 Prozent können zwanzig Elektroautos pro Jahr 12'000 Kilometer CO<sub>2</sub>-frei fahren.

Anlässlich der Abschlussfeier des mCheck durften zahlreiche MusikschülerInnen mit Stolz ihr Zertifikat in verschiedenen Stufen entgegennehmen. Beim Check handelt es sich um eine technische, musikalische und theoretische Standortbestimmung im Instrumentalunterricht, bei der neben der Lehrperson ein Experte die Leistung des Schülers beurteilt - ein verdienter Lohn für die zahlreichen, intensiven Lehrstunden.

Der Inhaber der Roth Elektro GmbH, Reto Roth, hat sich per 1. Oktober für eine zukunftsweisende und langfristige Lösung entschieden: die Firma wurde an die Leutwyler Elektro AG übergeben und als Zweigniederlassung weitergeführt.

Eine Abwahl trotz persönlichem Glanzresultat, diese bittere Pille musste Martina Sigg an den Grossratswahlen schlucken und scheidet nach zehn Jahren aus dem Kantonsparlament aus.

Mit einem grossen Knalleffekt feierte anfangs November die Samuel Amsler AG ihr hundertjähriges Firmenjubiläum und zündete ein imposantes Feuerwerk in ihrer Kiesgrube - wahrlich ein farbenfrohes Spektakel, wie es Schinznach noch nie gesehen hat. Dabei war es nur das Finale einer witzigen Jubiläums-Aktion für ihre Kunden.

## Unsere Verstorbenen



Hans Breitenstein  
Oberflachs  
17.05.1939–04.01.2020



Gottfried Dudler  
Oberflachs  
26.09.1932–22.01.2020



Ernst Christen  
Oberflachs  
06.08.1931–10.02.2020

Hans Rudolf Riniker  
Schinznach-Dorf  
22.03.1931–03.03.2020



Hans Lüem  
Schinznach-Dorf  
16.03.1925–03.04.2020



Bruno Mühlethaler  
Schinznach-Dorf  
11.11.1925–23.04.2020

Ruth Meier-Herzig  
Schinznach-Dorf  
15.12.1933–27.04.2020



Verena Deubelbeiss-Hiltbold  
Schinznach-Dorf  
28.08.1932–08.05.2020

Hans Hofer  
Schinznach-Dorf  
17.06.1943–15.05.2020

Heide Hofer-Gampp  
Schinznach-Dorf  
29.01.1942–21.05.2020

Susanne Hitz-Homerger  
Oberflachs  
14.09.1953–01.06.2020



René Meier  
Schinznach-Dorf  
23.05.1934–24.06.2020

Armando Tenti  
Schinznach-Dorf  
04.04.1941–06.08.2020



Ruth Acklin-Wernli  
Oberflachs  
28.09.1928–12.08.2020



Ursula Simmen  
Schinznach-Dorf  
28.12.1951–21.08.2020

Willy Byland  
Schinznach-Dorf  
27.09.1937–23.08.2020



Alfred Ernst Rothenbach  
Schinznach-Dorf  
23.05.1945–24.09.2020



Ilse Deubelbeiss-Weber  
Schinznach-Dorf  
29.03.1931–07.11.2020

Alice-Maguerite Aellen-Fröhlich  
Oberflachs  
16.05.1921–26.11.2020

Ruth Zulauf-Wernli  
Schinznach-Dorf  
11.11.1927–01.12.2020

# I M P R E S S U M

29. Jahrgang, Mai 2021

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Schinznach

Verantwortliches Organ: Kulturkommission

Redaktion:

Fritz Amsler

Armin Käser-Lüscher

Elisa Landis

Nelly Rubin

Leserbeiträge sind herzlich willkommen und können jederzeit bei den Redaktionsmitgliedern oder der Kanzlei angemeldet oder abgegeben werden. Für Hinweise sind wir immer dankbar.

Druck:

Weibel Druck AG, Windisch

Auflage: 300 Exemplare

Umschlagseite:

Das neue Schulhaus Feldschen mit Aula in Schinznach-Dorf.

Foto: Urs Leuthard, Schinznach-Dorf

Foto Seite 22: Generalanzeiger, Brugg

Foto Seite 53 oben: PocketSize Me & Photographie Ulrike Kiese, 5233 Stilli

Fotos Seite 53 unten: Susanne Kopp, Gemeindeverwaltung Schinznach

Foto Seite 54: Benjamin Plüss, Gemeindeverwaltung Schinznach

Foto Seite 57: Max Weyermann, Generalanzeiger Brugg

Foto Seite 58: Zeitung «Regional», Brugg

Foto Seite 59: CH Media/Sandra Ardizzone

Foto Seite 60: Firma Immo Treier AG, Schinznach-Dorf

Quellenangaben zu Artikel Seiten 12 – 15:

Prädikantenordnung von 1748: Staatsarchiv des Kantons Bern

Unterrichtsplan um 1770: De Vincenti Andrea, PH Zürich

Schulbetrieb vor 1800: Vortrag S. Heuberger in Baden/AG

Stapfer-Enquête: Bundesarchiv Bern (BAR)

Dank der Redaktion

Die Redaktion dankt allen Beteiligten für die verschiedenen Artikel und Fotografien.

Ein spezieller Dank geht an die Gemeinde für die finanzielle Unterstützung.